

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Fannsch & Co., Magdeburg, Große-Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate 1367, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 261. — Zeitungsvorläufer Seite 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und bei Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gepalte Kolonietexte 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., in Restantenzeit 20 Pf. — Postfachkonto: Nr. 2229 Berlin. — Erwünschter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 201.

Magdeburg, Sonnabend den 28. August 1915.

26. Jahrgang.

In Urwald und Sumpf.

Brest Litowsk ist gefallen. Der letzte Gapschler des belarussischen Festungsbereichs ist zusammengefallen, in den Besitz der Feinde geraten. Nachdem im Westen und Nordwesten von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen einige Forts überfallen worden und der Angriff auf den Kern der Festung drohend geworden, haben die Russen den weiteren Widerstand aufgegeben und den Platz geräumt. Da die Festung noch nicht umzingelt, war der Rückzug noch möglich.

Wie Warschau und Zwangorod ist auch Brest-Litowsk in der Hauptsache strategisch bezwungen worden. Die Verbindungen nach Westen, Süden und Südosten waren schon abgeschnitten, der Weg nach Norden am Tage der Räumung gleichfalls. Es blieb nur noch die Verbindung nach Nordosten und Osten übrig, die in letzter Stunde benutzt worden ist. Es fragt sich nur, wie weit und wie lange sie noch benutzt werden kann. Denn die Verbündeten bleiben den Feinden hart auf den Fersen und benutzen jede Stauung, die auf den wenigen Rückzugsstraßen zahlreich vorkommen müssen, um die Weichenden weiter zu schwächen und zu zermürben.

Brest-Litowsk ist viel schneller gefallen, als man hier im Binnenland nach dem Texte der Tagesberichte annehmen konnte. Die strategische Bedrohung lag in dem bedrohlichen Gelände noch schwerer als auf dem Papier der Karte. Denn die Russen haben getan, was sie konnten, um die Bugfeste zu halten. Sowohl ihrerwegen wie auch in Rücksicht auf ihre Verbündeten. In den französischen und englischen Blättern ist wochenlang auf Brest-Litowsk als auf den

unerschütterlichen Stützpunkt

des linken russischen Flügels hingewiesen worden. Von hier aus sollte die neue russische Front ihren Anfang nehmen, sie sollte sich bis zum Niemen und an ihm entlang, dann durch Kurland bis Riga erstrecken. Diese Front würde dann uneinnehmbar sein; an ihr würden alle deutschen Angriffe wirkungslos zerfallen.

Diese Ansicht ist dem Publikum im Westen wochenlang eingebläut worden. Noch zu einer Zeit, als von der Möglichkeit einer solchen Kampflinie gar keine Rede mehr sein konnte, wie wir oft nachgewiesen haben. Nun stürzen all diese Stützenhäuser der Hoffnung jählings zusammen. Was wird das wieder für ein Erwachen besonders in Frankreich geben! Dort ist man schon glücklich, wenn die Russen nur noch so viel vermögen, um die gesamte deutsche Macht im Osten zu fesseln, damit sie sich nicht gegen Frankreich ergeht. Nun erhält diese Ansicht abermals einen argen Stoß. Was soll da werden? Wo soll da der gute Glaube herkommen, daß die Verbündeten allmählich doch noch die Deutschen über den Rhein treiben können. Zu allem Ueberflus hat sich gestern der russische Finanzminister auf den Weg gemacht, um in Paris und London neues Geld — und nicht wenig! — zu holen. Der wird einen schönen Empfang finden!

Denn es ist mit der verlorenen Bugfestung allein noch lange nicht getan. Sie liefert nur das sichtbarste Zeichen der russischen Bedrängnis, ist für das ungeschulte Auge am sichtbarsten. Die Entwicklung der übrigen Front ist nicht weniger bedrohlich für die Feinde, als der Rückzug aus dem besetzten Bugplatz. Darüber geben die letzten beiden Tagesberichte hinreichende Auskunft, der deutsche lautet:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Rausch und Schönberg (südlich von Mita) haben sich Gefechte entwickelt.

Defilich und südlich von Kowno nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Vor Mita nähern sich unsere Truppen den Vorstellungen des Feindes.

Zwischen Sejny und Merez (am Niemen) wurde der Feind geworfen. Auch im Walde östlich von Augustow dringen Teile der Armee des Generalobersten von Eichhorn nach Osten vor.

Weiter südlich wird auf dem Berezowka-Abschnitt gekämpft und ihre Spitzen haben Bialystok erreicht.

Die Armee des Generalobersten von Gallwitz warf den Feind vom Orlanca-Abschnitt (nördlich und südlich von Bieles) zurück.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der schwer geschlagene Feind flüchtete in das Innere des Bialowieza-Forestes. Nur südlich des

Forestes in der Gegend nordwestlich von Kamieniec-Litowsk hält er noch stand.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen.

Während das österreichisch-ungarische Korps des Feldmarschallleutnants von Arz zwei Forts der Westfront nahm, stürmte das brandenburgische 12. Reservekorps die Werke der Nordwestfront und drang in der Nacht in das Kernwerk ein. Der Feind gab darauf die Festung preis.

Auf der ganzen Front der Seeresgruppe vom Bialowieza-Forest bis zum Sumpfgebiet am Pripiet (südlich von Brest-Litowsk) ist die Verfolgung in vollem Gange.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet ergänzend:

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Die ungarische Landwehr des Generals von Arz entritt gestern dem Feinde das südwestlich der Festung gelegene Dori Kobylank, durchbrach damit die äußere Gürtellinie und fiel dem zunächst liegenden Werke in den Rücken. Westgalizische, schlesische und nordmährische Seeresinfanterie erstürmte gleichzeitig ein Fort südlich der Ortschaft Korolow.

Deutsche Truppen bemächtigten sich dreier Werke an der Nordwestfront und besetzten heute früh die an der Bahnbrücke gelegene Zitadelle. Unterdessen drängten die Verbündeten den Feind auch über die Lesna und im Wald- und Sumpfgebiet südlich Brest-Litowsk zurück, und unfre von Kowel nordwärts verfolgende Reiterei warf russische Nachhut bei Wucin und Wuzwa.

Bei den in Ostgalizien stehenden Armeen nichts Neues.

Hiernach gibt es eine Teilstrecke, in der die Kämpfe stationär geblieben sind: die Front südlich von Mita. Nach hier sowie in die Gegend bis Wilkomir haben die Russen aus den Tagen der Räumung Warschau und Zwangorods große Verstärkungen geschickt, so daß die Deutschen gegen beträchtliche Uebermacht kämpfen müssen. Aber sie halten sich und werden vom Süden aus durch Flankenbedrohung der Russen bald Hilfe bekommen. Denn die Deutschen marschieren seit Kownos Fall

schnell gegen Wilna vor

und werden diesen wichtigen Platz bald in ihre Gewalt bringen. Damit scheiden dann wieder mehrere wichtige Bahnlinsen für die Russen aus, und das ist für die ferneren



Operationen überaus wichtig. Weiter südlich geht's in schnellen Märschen gegen den Niemen. Die Vorstellungen des Brückenkopfs Dita sind schon erreicht; an anderen Stellen wird das Weichen der Russen durch erfolgreiche Angriffe wesentlich beschleunigt. Noch einige Tage und die Deutschen stehen vor Grodno, der letzten Niemenfestung, die noch in russischen Händen ist. Auch dieser Platz wird voraussichtlich strategisch bezwungen werden, so daß wie vor Brest-Litowsk die Angreifer keine schweren Opfer an Menschenleben zu bringen brauchen. Denn

Schon ist Bialystok bezwungen.

Die Vortruppen haben es erreicht und diesen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt für die Russen ausgeschaltet. Der Vormarsch gegen Bialystok hat sich gleichzeitig aus drei Richtungen vollzogen. Während die Armee Scholz südlich von Enkocin den Narew überschritt und so vom Nordwesten her Bialystok zustrebte, hat die Armee Gallwitz den Narewübergang auf der Straße Sokoly-Bialystok erzwungen und ist mit dem rechten Flügel bis zum Nebenfluß des Narew, zum Orlianka gelangt. Sie hat damit eine wichtige Straße südlich von Bialystok abgeschnitten. Da sie den Orlianka-Abchnitt sicheres überwältigt, so bleibt den Gegnern nichts anderes übrig, als ihrerseits ebenfalls

im Bialowieffa-Urwald Zuflucht

zu suchen, wo sie die Kameraden, die vor dem linken Flügel der Armee Leopold geflohen sind, schon vorfindet.

Der linke Flügel Gallwitz wird weiter nach Osten vordringen und damit den zurückgetriebenen Russen das Entweichen aus der Wildnis nach Norden zu unmöglich machen. Einen Weg nach Osten hin gibt es aber nicht. Durch das meilenweite Dickicht, das mit bodenlosen Sümpfen durchsetzt ist, kann keine Heeresgruppe sich durchschlagen. Wer erst unter den Baumriesen des Urwaldes angelangt ist, sieht in einer Falle, aus der es kein Entweichen gibt. Zumal nach Süden zu, bei Ramieniec-Litowsk und weiter östlich der rechte Flügel Leopold einen weiteren Miegel vorzieht.

Denkt man weiter an die ausgebeulten Sümpfe, die sich östlich Brest-Litowsk dehnen, und denkt man daran, daß auf den wenigen Straßen, die durch die meilenweiten Moore ziehen, die Verfolgung schon im Gange ist, so ergeben sich für die Schwächung und Zerreißung der russischen Heere noch große Möglichkeiten, deren Ertrag das Ergebnis von Brest-Litowsk weit übersteigen kann.

Der Zarismus bricht zusammen.

Man hatte sich nur vor Augen, was allein im Monat August an Festungen ihm abgejagt worden ist. Es fielen

am 5. August Warschau und Zwangorod

- 10. " Lomza
- 18. " Kolono
- 20. " Nowo-Georgiewsk
- 23. " Nowier
- 26. " Brest-Litowsk.

Und daneben sind die Verbündeten 200 Kilometer weiter in Feindesland gedrungen. Der Zusammenbruch muß wider Willen allmählich auch den russischen Verbündeten im Westen beweisen, daß trotz all der Milliarden, die sie in das zarische Danaidenfaß geworfen, die zarische Regierung aus den Niederlagen im japanischen Kriege nichts gelernt hat und nichts hat lernen wollen. Das System ist geblieben, das Frankreich und England stützen wollten, und das System bricht jetzt elendiglich zusammen.

Diese gewaltige Katastrophe, die hundertfach schwerer wiegt als die Niederlage gegenüber Japan, muß nach Moskau das innere Rußland frei setzen von dem zarischen Tyrannat. In diesem Sinne kann später der deutsche Sieg auch ein russischer Sieg werden, freilich in einem besonderen und höheren Sinne, den die russischen Machthaber verwünschten.

Für die Träger des zarischen Systems aber gibt es einstweilen nur den Weg in Urwald und Sumpf. —

Der Eindruck im Norden.

Man schreibt uns aus Kopenhagen:

Es ist ganz unverkennbar, daß die gewaltigen Niederlagen der Russen, die sie in den letzten Wochen erlitten, einen tiefen Eindruck auf das neutrale Rußland gemacht haben. Daß dieser Eindruck sich in verschiedenen Wirkungen äußert — je nachdem die Stimmung der betreffenden Völker dem Sieger und Besiegten zu- oder abgeneigt ist — braucht nicht erst noch besonders betont zu werden. Die Tatsache, daß Rußland an der Seite Englands und Frankreichs kämpft, bewirkt in einigen neutralen Ländern, daß man ganz die halbasiatischen Zustände im Reiche des Zaren vergißt und den Stimmen vielfach Glauben schenkt, die von einer vollständigen Kursänderung in Rußland nach dem Krieg erzählen.

Auf diese Weise läßt sich die Sympathie erklären, die man für Rußland selbst in demokratischen Ländern hegt, wie es z. B. in Dänemark der Fall ist. Hier spielt natürlich vor allen Dingen die Abneigung gegen und die Furcht vor einem übermächtigen Deutschland auf der einen und eine krankhafte Vorliebe für alles Französische auf der andern Seite eine große Rolle, und diese Umstände haben das sonst so aufgeweckte dänische Volk ganz blind gegen die Gefahr gemacht, die ihm von einem siegreichen Rußland drohen würde. Bei den Dänen hat sich nun einmal der Gedanke festgesetzt, daß die Gefahr für die Selbstständigkeit ihres Landes im Süden und sonst nirgends liegt, und nicht, auch nicht die letzte Rede des deutschen Reichskanzlers im Reichstag, kann sie davon abbringen. Daß eine Befestigung und Stärkung der Macht der Länder Zentraleuropas unbedingt im Interesse der kleinen Länder liegt, dafür hat man in Dänemark leider kein Verständnis. Außerst treffend beleuchtet ein Artikel des Kopenhagener Ekstrabladet die Stimmung des dänischen Volkes, den das Blatt anläßlich der Rede des Reichskanzlers bringt. Es heißt da:

Die letzte Rede des Reichskanzlers im Reichstag zu Berlin legt ein imponierendes Zeugnis ab von der Größe und Macht, die sich die deutschen Waffen auf den blutigen Schlachtfeldern im Osten und Westen erworben haben. Haben wir früher gefragt: „Soll denn der deutsche Militarismus die ganze Welt beherrschen“, dann geschah es stets mit der heimlichen Antwort: „Nein, das ist unmöglich!“ — Aber jetzt? Wir können zwar noch immer nicht glauben, daß Deutschland größer und stärker ist als die übrige Welt zusammen. Aber es ist doch kein richtiger Gehalt mehr in unserm Glauben. Er ist infiziert von Zweifeln, von Unruhe, vielleicht auch von Angst, auf alle Fälle aber von Fragen. Wir wissen nicht mehr richtig, was wir glauben sollen. Es ist alles so ganz anders gekommen, wie wir es uns gedacht haben. So wunderbarlich ist es nicht, daß wir an ein anderes Resultat geglaubt hatten, denn wir vertrauten der französischen Gerechtigkeit und der englischen Moral. Aber was war genug ist es, daß wir die Verantwortung am meisten die Russen wegen ihrer Kriegsführung bewundern müssen, obwohl sie von der einen Niederlage zur andern geführt hat. Aber sieht es auch nicht so aus, als ob alle Sünden und Lasten der Welt auf die Schultern Rußlands geladen worden wären, während in den Schützengräben im Westen Stillstand herrscht? ...

Diese Zeilen lassen einen tiefen Blick in die Seele des dänischen Volkes tun. Die Stimmung in Dänemark ist — mit einem Worte gesagt — gedrückt. Und das war sie schon einmal, nämlich am Anfang des Krieges nach der großen, für die Deutschen siegreichen Schlacht in Lothringen

und infolge des schnellen Vormarsches auf Paris. Als dann nach der Schlacht an der Marne die deutschen Heere sich in ihre jetzigen Stellungen zurückzogen, was von den Alliierten als eine entscheidende Niederlage angesetzt wurde, sah man auch in Dänemark wieder etwas vertrauensvoller auf die „glorreiche Strategie“ der Joffre und French. Und seitdem lebte man mit „Gängen und Bängen in schwebender Pein“, jauchzte bald freudvoll auf, bald war man zu Tode betrübt.

Jetzt ist die Stimmung auf den Gefrierpunkt gesunken, und die Furcht vor einem „weltbeherrschenden Deutschland“ zaubert die schrecklichsten Zukunftsbilder hervor. Aber das sei der Vollständigkeit halber noch gesagt: Hochachtung und Bewunderung vermag man den Leistungen der deutschen Heere absolut nicht, das geht aus den Auslassungen der Presse, selbst der gebäffigsten, und aus den täglichen Gesprächen der einzelnen Personen hervor. Ja, würden die Franzosen weniger reden, die Engländer weniger prahlen und die Russen weniger stehen, dann ständen die Dinge anders! Das ist der beständig wiederholte Rehrhim der Unterhaltung im Volke.

Etwas anders äußern sich die Wirkungen der deutschen Siege in Norwegen. Hier hegt der intellektuelle Teil der Bevölkerung deutsche Sympathien, während die große Mehrzahl nach England neigt. Die Niederlagen Rußlands würden allgemein mit unverböhlerer Freude begrüßt, wenn es nicht gerade der Verbündete Englands wäre. Die Deutschen fürchten der Dänen teilt man hier nicht, trotzdem die norwegische Schifffahrt infolge der deutschen Unterseeboote recht viel zu leiden hat, viel mehr als z. B. die der andern neutralen Länder. Daß dies keine besonderen Gründe hat, wissen die Norweger sehr wohl, wenn sie es auch nicht gern eingestehen wollen. Würden nämlich die norwegischen Schiffe nicht so oft mit Konterbande nach England befrachtet angetroffen, würden die Verletzungen weniger häufig erfolgen. Aber die Reder schreiben hier wie andermwärts das Wort „Verdienen“ mit sehr großen Buchstaben, und sie haben während des Krieges trotz aller Hindernisse ungeheure Summen eingeheimt. Während sich das norwegische Volk über das „ihrer Nation durch die Torpedierung der Schiffe angetane Unrecht“ erregt, streichen die Reder lächelnd die Versicherungssummen für Schiffe und Ladungen ein; ihr Profit ist geborgen.

Aber die Besorgnisse der Norweger infolge der Niederlagen der Russen gehen in eine andre Richtung. Man ist nämlich ungemein daran interessiert, daß für Rußland der Durchgang durch die Dardanellen freigemacht wird. Geschieht dies nicht — und die Aussichten dazu sind infolge der ... gering geworden —, dann ... sagt man sich in Norwegen, ein einigen Jahren wieder seine Augen nach einem nördlichen Ausgange zum Weltmeer richten, und da ist vor allen Dingen der das ganze Jahr über eisfreie Naturhafen des Städtchens Narvik im nördlichen Norwegen das Objekt, das den Russen schon seit Jahren in die Augen sticht. Erhalten die Russen jedoch den freien Durchgang durch die Dardanellen, oder gelangen sie in den vollständigen Besitz derselben, was den Norwegern am liebsten wäre, dann vermeinen sie die russische Gefahr für immer abgewendet. Daher kommen ihnen die russischen Niederlagen nicht gelegen, wie sehr sie diese auch sonst aus ganzen Herzen wünschen möchten. Verstand und Reizung des Volkes geraten hier in einen innern Zwist, den man recht gut verstehen kann.

Dann kommt noch ein Moment hinzu. Gelangen die Russen nicht in den Besitz der Dardanellen, dann meinen die Norweger aus den oben erwähnten Gründen gezwungen zu sein, ihre militärischen Machtmittel auszubauen, was der sowieso durchweg armen Bevölkerung, die durchaus antimilitaristisch gesinnt ist, kolossale Ausgaben verursachen würde. Allein die Veranlassungen zur Sicherung seiner Neutralität während des Krieges haben das Land enorme Summen gekostet, und es wird recht lange Zeit unter diesen Ausgaben zu leiden haben.

Also, nicht die Sympathie für die Russen, sondern die Wahrung der Interessen des eignen Landes lassen dem Norweger die Niederlage Rußlands nicht als wünschenswert erscheinen. Norwegen möchte sich in der Wahrung seiner Interessen nicht auf andre Mächte, und besonders nicht auf die Großmächte verlassen, denn sie haben ihn schon einmal seine Pläne durchkreuzt; nämlich im Jahre 1905 bei seiner Vorehre von Schweden, da es sich als eine Republik zu konstituieren gedachte.

In Schweden erwecken die deutschen Siege über die Russen allgemeine Freude und Genugtuung, auch selbst bei dem kleinen Teile der Bevölkerung, der englische und französische Sympathien hegt. In Rußland sieht jeder Schwede den Feind seines Landes, und das Schicksal, das den 400 000 Schweden in Finnland von den Russen zuteil wird, ist nicht geeignet, die antirussische Stimmung im schwedischen Volke zu bessern. Jeder neue Sieg der deutschen Truppen über die Russen erweckt Begeisterung im schwedischen Volke, denn je vollständiger die Niederlage Rußlands wird, desto größer die Sicherheit in Schweden gegenüber dem geschwächten östlichen Nachbar.

Schweden ist wohl überhaupt das einzige neutrale Land in Europa, wo die Sympathien fast ungeteilt sich auf deutscher Seite befinden. Daß der Führer unserer schwedischen Bruderpartei, der Genosse Branting, und einige bürgerliche Elemente, die mit England einen lebhaften Handel betreiben, eine Ausnahme machen, hat wenig zu bedeuten. Schweden ist auch das einzige neutrale Land, das sich die englischen Annahmen zur See, die Kontrolle seiner Schifffahrt und die Zensur seiner überseeischen Post nicht gefallen läßt und zu Gegenmaßnahmen gegriffen hat. Daß diese feste Haltung in London ihre Wirkung nicht verfehlt hat, davon ist die Kommission ein deutlicher Beweis, die vor einigen Wochen aus England in Stockholm unangekündigt eingetroffen ist, und die die Aufgabe hat, auf dem Wege der Verhandlung ein Uebereinkommen mit Schweden zu treffen.

Die großen Erfolge der deutschen Truppen haben der schwedischen Regierung einen Rückhalt für ihr festes Auftreten gegeben, und die Rede des Ministerpräsidenten Hamarströmd, in der er bekanntlich sagte, daß Schweden wohl entschlossen sei, gleichmäßige Neutralität zu beobachten, allerdings nicht um jeden Preis, klang nicht wie Musik in den Ohren der Alliierten. Daher auch die vorsichtigen Wendungen und Drehungen Englands und Rußlands und die vielen überschwenglichen Freundschaftsversicherungen!

Die Schweden jedoch lassen sich nicht betören; sie halten an der Ueberszeugung fest, daß die ungebrochene Macht Deutschlands die beste Garantie gegen Angriffe des mächtigen Nachbarn im Osten und gegen die Uebergriffe des „weltbeherrschenden Englands“ ist. Die deutschen Sympathien der Schweden haben also einen ganz realen Untergrund.

Was der Krieg bringt.

Die italienischen Kämpfe.

Der österreichische Generalstab meldet vom italienischen Kriegsschauplatz:

Im Dobersdo-Abchnitt griffen die Italiener gestern mittag den Monte dei Sei Busi neuerdings an. Sie wurden, wie immer, zurückgeschlagen.

Vor dem Görzer Brückenkopf herrschte Ruhe. An der übrigen künftländischen Front fanden stellenweise heftige Gejähkämpfe statt; so namentlich im Raume von Arkitich, wo sich die feindliche Infanterie vorsichtig heranzubewegte.

Der bereits gestern als abgefallen gemeldete Angriff gegen den Nordabchnitt der Hochfläche von Lavarone

wurde von starken feindlichen Kräften geführt; nach zehntägiger auch die Mächte hindurch andauernde heftiger Beschießung unserer Werke steigerte die feindliche Artillerie vorgestern abend ihr Feuer gegen die Front Cima di Mezzana-Bajou zu größter Schnelligkeit. Bis nach Mitternacht überschüttete sie unsere Stellungen mit Geschossen aller Kaliber. Sodann schritten mehrere Infanterie

Regimenter und Alpini-Bataillone zum Angriff. Unsere braven Tiroler Truppen und Standschützen, von oberster reichlichen Schützen und der Artillerie hervorragend unterstützt, schlugen alle Stürme zurück. In den Morgenstunden war der feindliche Angriff endgültig zusammengebrochen. In den Hindernissen allein liegen 200 tote Italiener; danach läßt sich ermessen, welche Opfer dieser Angriff gekostet haben mag. Wir hatten nur geringe Verluste.

Einer unserer Flieger erzielte in der Munitionsfabrik von Brescia mehrere Bombentreffer. —

Fliegerkämpfe im Westen.

Der deutsche Heeresbericht vom Donnerstag enthielt folgende Mitteilung vom westlichen Kriegsschauplatz:

Nördlich von Beau-Séjour in der Champagne wurde ein verfehlter besetzter Sprengtrichter gegen französische Angriffe behauptet.

Zwei feindliche Flugzeugeschwärme warfen gestern im Saarial oberhalb und unterhalb von Saarlouis Bomben. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt; der Sachschaden ist unermessen. Vor ihrem Start waren die Geschwader in ihrem Saarial-Ranch mit gutem Erfolg von unseren Fliegern angegriffen worden. Außerdem blühten sie vier Flugzeuge ein; eins stürzte bei Nalzen brennend herunter, Führer und Beobachter sind tot; ein fiel bei Nemilly mit seinen Passagieren unverfehrt in unsere Hände; ein drittes wurde von einem deutschen Kampfflieger bei Arancourt (nördlich von Lüneville) dicht vor der französischen Linie zur Landung gezwungen und von unserer Artillerie zerstört; das vierte landete im Feuer unserer Abwehrgeschütze bei Moivrons (südlich von Nancy) hinter der feindlichen Front.

Bei dieser Gelegenheit sei registriert, daß bei dem letzten Luftangriff auf England nach englischen Blättermeldungen über 90 Tote und zahlreiche Verwundete gezählt worden sind. —

Englische Niederlage auf Gallipoli.

In einem amtlichen englischen Bericht von den Dardanellen über die Kämpfe seit dem 6. August am westlichen Ende der Halbinsel Gallipoli wird gesagt:

Es bestanden getrennte Angriffslinien. Die erste war die des australisch-neuseeländischen Korps (das sog. „Anzac“), die andre war die von der Südwacht, wo die eben angelandene Armee kämpfte. Ferner wurde ein Angriff vom Kap Helles in Richtung Krithia unternommen.

Trotz des fortwährend heftigen Kampfes und der schweren Verluste auf beiden Seiten erreichten unsere Truppen in keinem der beiden Gebiete ihr Ziel, obwohl sie ihm entschieden näher kamen und das Gebiet, das sich in unseren Händen befindet, beträchtlich ausbreiteten.

Der Angriff des „Anzac“ richtete sich auf den Saribait-Gebirgs-Hügel, hatte aber nicht das gewünschte Ergebnis. Die Anzacruppen vermochten nicht, die Stellungen auf der Höhe zu halten, und mußten sich nach den unterhalb gelegenen Stellungen zurückziehen.

Der Angriff auf Sivla kam zum Stillstand, nachdem er 2½ Meilen vorwärts gekommen war. Das gewonnene Gelände reichte aus, um uns Instand zu setzen, die Linien auseinanderzuschleifen und eine Front von mehr als 12 Meilen zu bilden. Als neue Verstärkungen angekommen waren, gewannen die Anzacruppen noch ¼ Meilen an Boden.

Nachdem wir die vorgeschobenen türkischen Laufgräben auf der linken Front bestürmt hatten, kamen alle Divisionen ins Gefecht. Sie machten Fortschritte, da sie aber den Gipfel der Höhe nicht erreichen konnten, wurden sie nach ihrer ursprünglichen Stellung zurückgedrängt. Die Verluste des Feindes sind viel schwerer als die unsrigen. Das gewonnene Gelände ist sehr wichtig. Man soll daraus aber nicht schließen, daß wir das eigentliche Ziel erreicht haben. Weitere ernste Kämpfe werden nötig sein, um einen entscheidenden Sieg davonzutragen.

Das türkische Hauptquartier teilt am 26. August mit: An den Fronten von Anaforta, Ari Durum und Sedd ul Bahr unterhielt der Feind abwechselnd heftiges und schwaches Artilleriefeuer, und verschwendete eine große Menge Munition. In der Nacht vom 24. zum 25. August unterhielt der Feind das Feuer bis zum Tagesanbruch. Am 25. August versuchte der Feind mit schwachen Kräften einen Angriff auf unsern linken Flügel. Die Angreifer wurden aufgerieben. An den andern Fronten keine Veränderung. —

Deutsche Kreuzer in Tätigkeit.

Der Admiralstab teilt amtlich mit: Am 25. August abends hat einer unserer kleinen Kreuzer die russische Signalstation Kap-Süd-Ristna auf der Insel Dagö beschossen und teilweise zerstört. Zur gleichen Zeit hat ein anderer kleiner Kreuzer die Signalstation Andreasberg, gleichfalls auf Dagö, mit Erfolg unter Feuer genommen. Feindliche Streikräfte wurden nicht gesichtet. —

Die französische Ministerkrise.

Unser französischer Korrespondent schreibt uns vom 21. August:

Es gibt gegenwärtig gewitterschwüle Sitzungen im französischen Parlament, von Wetterleuchten und Donnertönen begleitet. Die Zeitungen, vor allem die reaktionären, reden von politischen Verschwörungen gegen die Regierung. Der Ministerpräsident hat bald mit den Vorständen der radikalen oder der sozialistischen Kammerfraktionen, bald mit den Präsidenten der Parlamentskommissionen Zusammenkünfte. Der „Happel“, der „Somme Enchainé“, die „Guerre Sociale“, sind an einem Tage beschlagnahmt, der „Somme Enchainé“ ist auf 4 Tage suspendiert worden. Die Parlamentsfraktionen halten häufige Sitzungen ab, wo über die „Situation“ beraten wird. Kurz, es krielt, und in normalen Zeiten wäre es schon längst zu einer Ministerkrise gekommen.

Aber es sind eben keine normalen Zeiten. Deshalb wetterleuchtet es, hört man das Donnertönen, hängt es gewitterschwer über dem Parliamentshimmel, aber es schlägt nicht ein.

Es handelt sich auch durchaus nicht um eine gewöhnliche Ministerkrise. In gewöhnlichen Zeiten, wenn die Regierung Forderungen oder Unterlassungen begehrt, die der Parlamentsmehrheit mißfallen, wird eine Interpellation eingebracht, die durch die Abstimmung über eine Vertrauensresolution geschlossen wird. Wird diese abgelehnt, geht das Ministerium und es kommt ein andres. Handelt es sich nicht um die allgemeine politische Haltung der Regierung, sondern um Verfehlungen eines einzelnen Ministers, dann wird dieser ausgeschickt, sei es von der Regierung selbst, oder von der Parlamentsmehrheit. Es müßte denn sein, daß die Regierung aus zwingenden Gründen, sich mit dem mißliebigen Minister solidarisch erklärt. In welchem Falle das Parlament zwischen dem Verbleib eines mißliebigen Ministers und dem Sturze eines sonst zufriedenstellenden Ministeriums zu entscheiden hat.

In dieser letztern Situation befindet sich anscheinend — wir sagen absichtlich anscheinend — das französische Parlament. Herr Viviani hat in der Tat durchblicken lassen, daß er — oder das Gesamtministerium — sich mit dem mißliebigen Minister solidarisch erklärt. Dieser Minister ist — unsere Leser wissen das schon — kein anderer als der Kriegsminister Millerand.

Wir haben die Gründe dieser Mißliebigkeit schon erörtert: Unzulänglichkeit der Munitionen, des Sanitätsdienstes, der Intendantur, Beschädigung der Hierikalreaktionären Propaganda im Heere, Behinderung der Parlamentskontrolle. Herr Viviani hat das herausziehende Gewitter durch Aufstellung von Bligableitern zu beschwören versucht. Er hat drei Unterstaatssekretäre im Kriegsministerium eingesetzt und die Parlamentskommission mit der Kontrolle betraut.

Aber Bligableiter beschwören nicht das Gewitter, sie ziehen den Blitz an. Die neuen Unterstaatssekretäre, die Parlamentskommissionen haben einen solchen Augiasstall borgefunden, daß eine Sühne wie eine unumgängliche Genußnahme erscheint. Was mehr ist, man vermutet in der eigentlichen Heeresleitung, die unter der Direktion Millerands geblieben ist, einen andern, noch schlimmeren Augiasstall. In Wirklichkeit ist man längst von den Vermutungen zu Behauptungen gekommen. Ein Fall, der dem Publikum verheimlicht wird, den die Presse nicht erwähnen darf, hat wie ein Wetterschlag gewirkt und die Mächte der Reaktion im französischen Generalstab beleuchtet: Die Enthebung des Armeekommandanten Sarrail.

Sarrail ist der ehemalige Adjutant des republikanischen Generals André. Er ist deshalb und wegen seiner republikanischen Gesinnung der von der Reaktion beherrschte Mann seit dem Tode Andrés und der Kalkulation von Beroin. Er kommandierte die Armee, die der deutsche Kronprinz in den Argonnen und vor Verdun seit einem Jahre einen lebhaften Widerstand entgegensetzte.

Die Kalkulation Beroins war den Radikalen und den Sozialisten scharf auf die Nerven gefallen. Die Enthebung Sarrails hat das Maß zum Ueberlaufen gebracht.

Ob Herr Millerand, ob das gesamte Ministerium schließlich zum Abgang gezwungen wird, ist im Grunde nebensächlich. Das Wesentliche ist die republikanische Energie des Parlaments.

Frankreichs Kriegsziel.

Am Donnerstag trat das französische Parlament wieder zusammen, nachdem es auf eine Woche wegen der latenten Ministerkrise verlagert war. Der Ministerpräsident Viviani hielt zur Eröffnung eine pathetische Rede, in der er die „große Einigkeit“ der Nation betonte, sich auch bereit erklärte, einer Geheimniszung der Kammer alle geforderten Möglichkeiten zu geben und schließlich über das Kriegsziel folgendes anzusprechen:

Die deutsche Presse versucht zu sagen, in Frankreich herrsche Zwiespalt. Solange wir das heldenmütige Belgien nicht wiederhergestellt und Elsass-Lothringen nicht wieder erobert haben, wird es keinen Zwiespalt bei uns geben. Sei es drum, daß unsere Feinde sich noch durch einen schweren psychologischen Irrtum irreführen lassen. Wir tun das nicht. —

Im übrigen war die Rede eine Verherrlichung des Heeres und des Kampfes für das Recht. Die Kammer beschloß einstimmig, wie Wolff nach Savas berichtet, die Rede öffentlich anschlagen zu lassen. Zur Einstimmigkeit gehören auch die Stimmen der Sozialisten. Auch sie machen sich die Eröberung Elsass-Lothringens zu eigen! Wenn es auf das Wünschen allein ankäme, wäre allerdings Deutschland bald zerstückelt.

Die Kammer hat nach der Erklärung Vivianis, der eine kurze Erörterung folgte, die Kredite für die Unterstaatssekretariate des Kriegsamt mit 539 gegen 1 Stimme angenommen, auf die Abstimmung einer geheimen Sitzung verzichtet und sich sodann bis zum 16. September verlagert. —

Notizen.

Eine französische Pulverfabrik in die Luft geflogen. Eine sehr erhebliche Explosion ereignete sich in den portugiesischen Werken in Beza, wo etwa 100 Arbeiter beschäftigt sind. Trotz des strengen Rauchverbots entzündete in einem Laboratorium ein Arbeiter eine Zigarette, während er in Begleitung war, einen Munitionskörper zu bearbeiten. Unmittelbar darauf gab es eine furchtbare Explosion. Die dort arbeitenden fünf Personen, darunter der vorstehende Chemiker, wurden auf der Stelle getötet. Die Mauern und das Dach des Gebäudes stürzten mit donnerndem Getöse ein. Die übrigen Gebäude des Laboratoriums blieben verschont, so daß der Betrieb der Werke angeblich aufrechterhalten werden kann. —

Ein Protest Spaniens? Der „Temps“ meldet aus Madrid: Als Antwort auf die einmütigen Forderungen aller Wälder, welche verlangen, daß unverzüglich wegen der Zerstörung spanischer Schiffe an Deutschland ein Protest gerichtet werde, um zu verhindern, daß Deutschland das Schweigen Spaniens als Zeichen der Schwäche auslege, gibt die Regierung bekannt, daß sie den spanischen Botschafter in Berlin telegraphisch beauftragt habe, bei der deutschen Regierung zu protestieren. —

Serbisches Vertrauensvotum. Die „Nene Sreca Presse“ meldet über Belgrad aus Nisch: Die Skupstina sprach der Regierung mit 103 gegen 24 Stimmen ihr Vertrauen aus und ließ ihr in der majestätischen Frage freie Hand. —

Festung Olita geräumt.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, 27. August 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne und auf den Maashöhen wurden französische Schanzanlagen durch Sprengung zerstört.

In den Vogesen wurde ein schwacher französischer Vorstoß leicht abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Gefechte bei Bausk und Schönberg (südöstlich von Mitau) und in der Gegend östlich von Rowno dauern an. 2450 Russen sind gefangen, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich von Rowno wurde der Feind geworfen.

Die Festung Olita ist von den Russen geräumt und von uns besetzt.

Weiter südlich sind die deutschen Truppen gegen den Niemen im Vorgehen.

Der Uebergang über den Berezowka-Abchnitt (östlich von Ossowiec) ist erkämpft; die Verfolgung ist auf der ganzen Front zwischen Suchowola (an der Berezowka) und dem Bialowiezka-Forst im Gange.

Am 25. und 26. August brachte die Armee des Generals v. Gallwitz 3500 Gefangene und 5 Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe verfolgt; ihr rechter Flügel kämpft um den Uebergang über den Abschnitt der Lesna Prawa (nordöstlich von Ramieniec-Pitowsk).

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nordöstlich von Brest-Litowsk nähern sich unsere Truppen der Straße Ramieniec-Pitowsk-Myszczyce.

Südöstlich von Brest-Litowsk wurde der Feind über den Nyta-Abchnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung

Depeschen.

Die Abänderung des Vereinsgesetzes angenommen.

W. Z. B. Berlin, 27. August. Der Reichstag nahm den von der Kommission vorgelegten Initiativ-Gesetzentwurf betreffend Abänderung des Vereinsgesetzes an. —

Neues Fliegerbombardement.

W. Z. B. Paris, 27. August. Der amtliche Bericht vom Donnerstag abend meldet: Im Laufe des 25. August bombardierte unsere Flugzeuge im Woevre die deutschen Lager von Pantwes und Voujeant, wo sie den Brand von Bahnhöfen und die deutschen Villen bei Grandpré, Chatel, Gernay und Jeville, wo sie ebenfalls Brände verursachten. Ferner bombardierten sie in den Argonnen den Bahnhof Tergnier, den Flugplatz von Riry-en-Artois und den Bahnhof von Boislez. Ein weiteres Bombardement wurde gemeinsam von Flugzeugen des französischen, englischen und belgischen Heeres sowie der französischen und englischen Marine, insgesamt von 60 Flugzeugen ausgeführt. Es war gegen den Wald von Courvaux gerichtet, wo mehrere Brandherde entstanden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. In der Nacht zum 26. August belegte ein unserer Geschwader den Bahnhof Royon mit 127 Granaten. —

Empörung in Persien gegen die Russen.

W. Z. B. Teheran, 27. August. (Melbung des Petersburger Telegraphen-Agentur.) In Lauristan begannen am Orte selbstgebildete Räuberbanden unter Ausnutzung der von unseren Feinden hervorgerufenen allgemeinen Anarchie eine heftige Bewegung gegen die Gendarmerie und übten so für deren im letzten Jahre bewiesene Ineffizienz bei der Unterdrückung verbrecherischer Elemente in Lauristan. In Durutschir erlitten die Gendarmen eine noch nicht dagewesene Niederlage. Sie verloren zwei Kanonen, Train und Munition. Der schwedische Instruktor konnte kaum sein Leben retten. Die Ränke unserer Feinde, die während des ganzen Jahres unter der Mithuld der persischen Regierung andauernden, haben die anarchistischen Elemente des Landes erweckt. Der russische und der englische Konsul zogen sich unter militärischer Bedeckung von Kengover in der Richtung auf Samadan zurück. Die Begleittruppen erlitten Verluste. —



Sensationstage

zum Einheitspreis von

39

Wir bieten

Hervorragendes

Nur von Sonnabend den 28. bis Dienstag den 31. August

1 großer Suppennapf weiß oder blau . . . 39	Blitzblank-Scheuervpulver 8 Pakete 39	1 Posten Briefstaschen mit Leber Wert bis 75 jezt Stück 39	75 Bogen Billetpapier 39	Pompadour-Bügel 18 cm, in gelb sonst 75, jezt Stück 39	Damen-Strümpfe schwarz u. braun, durchbrochen Paar 39	4 Taillenverschlüsse gute Qualität . . . 39	
4 Tismesser . . . 39	Salmiak-Terp.-Waschpulver 8 Pakete 39	1 Post. Wachsperrketten 39	1 Kochbuch 39	Herrn- und Damen-Geldtaschen Wert 75, jezt Stück 39	Damen-Strümpfe schwarz und braun Paar 39	1 Posten Stickereikragen Wert bis 1,45 durchweg Stück 39	
1 Küchenrahmen mit 6 Gaten . . . 39	10 Stück Original-Pyramiden-Fliegenfänger 39	Broschen in vielen neuesten Ausführ. Stück 39	1/2 Liter tiefschwarze Tinte 39	1 Posten Pompadours in versch. Farb. jezt Stück 39	Herren-Socken schwarz und braun, nahtlos, verst. Paar 39	1 eleganter Faltentastkragen . . . 39	
1 Aermelplättbrett mit gutem Bezug 39	Waschblau 5-Pfg.-Packung, 12 Pakete 39	Nur heute Sonnabend!				Herren-Socken grau, nahtlos . . . Paar 39	2, 3 oder 1 Staubtücher . . . 39
4 Speiseteller gerippt tief oder flach . . . 39	Schuhcreme . . . Dose 39	Eisbonbons 1/4 Pfund 25	Kunsthonig 5-Pfd.-Eimer 1.95	Zahntocher . . . 3 Bund 15	Damen-Handschuhe halb-laug. mit u. ohne Finger Paar 39	Spültücher . . . 3 Stück 39	
1 Brotkorb Schiffenform 39	1 Posten Staubkämme 39	Spitzkuchen 1/4 Pfund 45	Gemischte Marmelade 5-Pfund-Eimer 2.45	Echte Liliencreme-Seife großes Stück 48	Damen-Handschuhe 3. Aussehen jezt 2 Paar 33	Bestickte Taschentücher im Karton . . . 3 Stück 39	
1 Klopfeitsche mit Federriemen . . . 39	1 Posten Frisierkämme Wert bis 68 . . . jezt Stück 39	Dr. Ostkers Pudding-Pulver 1-Pfd.-Bafel 15	Erdbeer-Marmelade 5-Pfund-Eimer 3.50	Brillantine Flasche 48	10 Meter Wäschelangette oder -börchen . . . 39	1 Post. reini. Taschentücher mit klein. Webefehlern jezt 39	
1 Garderobenleiste dunkel . . . 39	Toilettenpapier 2 oder 3 Rollen 39	Blütenhonig-Ersatz 1-Pfd.-Glas 55	Aprikosen-Marmelade 5-Pfund-Eimer 3.75	1 Posten Frisierkämme zum Aussehen 95 68 48	1 Kieler Knoten . . . 39	1 Post. reini. Taschentücher mit klein. Webefehlern jezt 39	
1 große Butterglocke Glas . . . 39	Gemischtes Konfekt 1/2 Pfund 39	Oelsardinen 2 Dose 1.25 65	Deutscher Kakao leicht löslich 1-Pfund 2.40	Echte Lilienmilch-Seife großes Stück 39	1 Stück Stickerei 4 1/2 Meter 39	Gezeichnete Kissen mit Volant . . . 39	
1 Spirituskocher . . . 39	Gemischte Bonbons 1/2 Pfund 39	Blockschokolade Hiegel 1.28 1.15	Deutscher Kakao 1-Pfund 2.40	Bayrum oder Franzbranntwein Flasche 58	1 weiße Tüllpasse 39	1 Posten Gehäkelte Zwiebelnetze 39	
1 Wasserkanne vom Service, Steingut 39	Backpulver . . . 5 Pakete 39	Einige sehr preiswerte Restposten Konserven				4 Dugend Spiralkragenstäbe . . . 39	1 Post. Wäscheschrankstreifen 3teilig Stück 39
1 Fußbank eigenartig lackiert . . . 39	Pfefferminzbruch 1/2 Pfund 39	Wir empfehlen dieses Angebot besonderer Beachtung				4 Haarweller „June“ mit Heizstift 39	1 Post. Waschtischgarnituren 3teilig Stück 39
1 Handkorb mit zwei Deckeln 39	Hühner-Suppenwürfel 10 Stück 39	1 Rest-posten Kaiserschoten . . . 2-Pfund-Dose 1.25	1 Rest-posten Kaisermelange feinst. Leipz. Merlei 2-Pfund-Dose 1.35	1 Rest-posten Kaisermelange feinst. Leipz. Merlei 1-Pfund-Dose 75	500 Reißbrettstifte 39	Kinderleibchen aus weißem Stoff, und grau gefärbt. Größe 0-2 Stück 39	
Echte Lilienmilchseife 3 Stück 39	7 Schulhefte alle Miniaturen . . . 39	1 Rest-posten Erbsen sehr fein . . . 2-Pfund-Dose 1.15	1 Rest-posten Kaisermelange feinst. Leipz. Merlei 2-Pfund-Dose 1.35	1 Rest-posten Kaisermelange feinst. Leipz. Merlei 1-Pfund-Dose 75	12 Paar Eisengarn-Schnürsenkel 39	Kinderschürzen a. gefärbt Stoff, mit buntem Dekor. 45 55 cm lang Stück 39	
Butterbrotpapier 2 Rollen 39	150 farbige Geschäfts-Umschläge . . . 39	1 Rest-posten Erbsen I 2-Pfund-Dose 95	1 Rest-posten Stangenschnittbohnen 2-Pfd.-Dose 52	1 Rest-posten Stangenschnittbohnen 1-Pfd.-Dose 78	10 Meter Gurtband 39	2 Lätzchen mit breiter Spitze . . . 39	
1 weiße oder farbige Kinderwindel . . . 39	Kinder-Höschen weiß oder mafosfarbig . . . 39	1 Rest-posten Erbsen II 2-Pfund-Dose 85	1 Rest-posten Stangenschnittbohnen 2-Pfd.-Dose 78	1 Rest-posten Stangenspargel . . . Pfund-Dose 85	1 großes Automobil zum Aussehen . . . 39	Extra großes Zelluloid-Baby . . . 39	
		1 Rest-posten junge Erbsen . . . 2-Pfund-Dose 65	Gelegenheitskauf! In Erbsen ist dieses Jahr die Ernte sehr schlecht ausgefallen. Wir empfehlen daher ganz besonders: Ein Poster Erbsen sehr fein . . . 2-Pfund-Dose 88				
		1 Posten Herren-Netzjaken Stück 39	1 gestricktes Jäckchen und 1 Paar Armbändchen . . . 39	4 fast unzerbrechliche Soldaten 39			

Neu eingetroffen! Ein Waggon **Einmache-Gläser „Hamonia“**. Neu eingetroffen! 1 Posten Reform-Bettstellen mit la. Patent-Kettensnetze-Matratze 36.50 bis **16.50** Ein Posten Kinderbettstellen mit u. ohne Spiralmatratze **33.00 bis 7.90**

Warenhaus Raphael Wittkowski Magdeburg 61 Breiteweg 61.

Billiges Angebot!
 Kartoffeln weiße 10 Pfund 46
 Kartoffeln blaue 10 Pfund 50
 Weißbrot . . . Pfund 4
 Grüne Bohnen 15
 Bohneringe St. 10 u. 13
 Neue Serringe St. 15 u. 18
 L. Rowalkski, Gr. Marktstr. Eingang Neuer Weg. 1859

Prima **Rohfleisch** zu verkaufen **E. Kamlah.**
 1062
 Kartoffel-Börse ein gebrochtes Säcklein, eine Dezimalwaage werden gekauft
 Sichtesz. 31. part., offeriert 1066
 Judastrie mit 1.25 Mk. 1066
 Buchhandlung Volkstimme empfiehlt die

Billige Tage!
 Ich verkaufe in der jetzigen Zeit alle Art Herrenbekleidung, Anzüge, Sport-Anzüge, Gehrock-, Frack- und Smoking-Anzüge, Paletots, Sport-Paletots, Gummimäntel, Luster- und Ledensjoppen, Hosen usw. zu sehr billigen Preisen. Sie überzeugen sich am besten durch einen zwanglosen Besuch.
 Meine Spezialität sind: Getragene Maßgarderoben deren Vorzüge ja hinreichend bekannt sind.
 Der weiteste Weg lohnt.
„Schrimmer“, Magdeburg, Alte Ulrichstrasse 3.

Militärpflichtige
 erfahren alles Wissenswerte über das Kasernenleben aus dem vom Genossen U. Leonhardt verfaßten Buch **Der treue Kamerad**
 Ein Wegweiser durch das Kasernenleben für Arbeiterkassen Preis 70 Pfennig.
 Inhalt: Einführung, Stehendes Heer und Vaterland nach der Musterung, Vor der Einstellung, Fahnenbuch und Fremdenlegion, In der Kaserne, Die Einweisung, Wache und ganz, Die ersten Lehungen, Die Instruktion, Stubendienst, Kurven, Fichten, Schimmeln, Achtung, Präzident hat Besuch! Nur Man, Auf dem Schießstand, In der Kompanie, Der Vorabendmarkt, Die Wache und Posten, Mensurqualerei, Urlaub, Manöverleben, Feind Mithof, Der alte Mann, Das Schwert, Die Offiziere, Die Unteroffiziere, Der Erlaß eines Kriegsministers, Kriegsartikel und Militärstrafgesetzbuch, Der Fahnenstich, Von Achtung und Gehorsam, Fälliger Antritt auf Bergesette, Mütze und Aufbruch, Von Mißbrauch der Dienstgewalt, Vom Bescherwerden, Kameradschaft, Der Beschwerdeweg, Abschied vom Leben.
 Zu beziehen durch die Parteibuchhandlungen und deren Kolporteurs.

Täglich frische Rebhühner
 Rehwild, Wildschwein sowie sämtliches Geflügel. 1431
R. Busch Nachf. (Inhaber Karl Köhler)
 Georgenstraße 1. Fernsprecher 1238.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 201.

Magdeburg, Sonnabend den 28. August 1915.

26. Jahrgang.

Für die Krieger und ihre Familien.

Am Donnerstag hatte das Reichsparlament wiederum eine außergewöhnlich lange Sitzung mit einem außergewöhnlich umfangreichen Inhalt. Es handelte sich um alle Einzelheiten der militärischen und zivilen Kriegsfürsorge.

Der Genosse Stücken führte für die mehr militärischen Fragen und der Genosse Bauer für die inneren zivilen Verhältnisse eine Fülle von Beispielen vor, um durch die öffentliche Kritik eine durchgreifende Besserung zu erzielen. Alle Beispiele zeigten eine große Ungleichmäßigkeit, die nur zum Teile durch die Mängel der Besetzung gedeckt erscheint. Es bleibt nach dieser Fülle von Tatsachen kein Zweifel, daß die zivile Verwaltung oft versagt und den großen Aufgaben der Zeit nicht gewachsen ist. Die Sozialdemokratie hat von Anfang an eine gründliche Verbesserung auf allen Gebieten der Kriegsfürsorge verlangt, weil sie in einer solchen umfassenden und möglichst vollkommenen Kriegsfürsorge eine gewaltige Sicherung im Innern und eine starke Unterstützung in der Kampfe unserer Seece sieht.

Unsere Redner haben durchaus nicht im allgemeinen den guten Willen der Militärverwaltung und auch großer Teile der Zivilverwaltung bezweifelt, nach Möglichkeit zu bessern und zu helfen. Aber sie haben mit Recht auf die großen Gefahren hingewiesen und auf die dauernden Mängel, die daraus entstanden sind, daß die zivilen Verwaltungsbehörden den Geist der Zeit nicht begreifen und noch nach den alten Methoden weiter arbeiten. Was an einzelnen Beispielen vorgeführt wurde, erinnerte in nichts daran, daß es keine Parteien mehr gäbe, sondern Deutsche, und daß die Gleichheit in der Verwaltung eine Selbstverständlichkeit sei.

Unsere Redner zeigen die Hoffnung, daß gerade durch ihre öffentliche Kritik eine baldige und gründliche Aenderung erzielt werden würde. Wenn die bürgerlichen Parteien und auch die Regierungsstellen ihrerseits betonten, daß es sich in den Reden unserer Parteigenossen nur immer um einzelne Beispiele handle, die ein vollkommen verzerrtes Bild gäben, so war das von ihrem Standpunkt aus gewiß zu verstehen, wie es auch unsern Rednern nicht eingefallen war, die Beispiele zu verallgemeinern. Aber es genügt für die öffentliche Kritik vollkommen, daß solche Beispiele überhaupt noch möglich sind, und daß man sie nicht abändern kann, ohne an die Öffentlichkeit zu appellieren. Freilich gaben auch unsere Redner zu, daß im besonderen das Kriegsministerium einzelne Fälle zu verbessern sich dauernd bemüht habe. Man kann nur hoffen und wünschen, daß auf diese Art auch alle übrigen Ressorts handeln, und daß damit immer mehr und mehr die Ursachen verschwinden, die solche Wirkungen, wie die Auseinandersetzungen am Donnerstag, auslösen müssen. Die Regierung und ihre Verwaltung hat dadurch das beste Mittel, jede unliebsame Kritik auch in diesen Zeiten zu verhindern, daß sie Gesetz und Verwaltung so einrichtet, daß die öffentliche Kritik nur loben, aber nicht mehr tadeln kann. Dann werden auch die Wünsche der sozialdemokratischen Partei für die Kriegsfürsorge erfüllt sein.

Sitzungsbericht.

19. Sitzung.

Berlin, 26. August, nachmittags 3 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück, Dr. Lisso, Dr. Helfferich, v. Wandel.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 3.22 Uhr mit folgenden Worten: Die Sitzung ist mit dem Beschlusse der Tagesordnung eröffnet. Es ist mir (wegen der Nachricht) zugegangen, daß die Festung Brest-Litovsk gefallen ist. (Lebh. Beif.) Wir begrüßen unsere tapferen Soldaten, Offiziere und Führer unserer Armee und der uns verbündeten österreichisch-ungarischen (lebh. Beif.), die in den letzten Wochen und Monaten so Unglaubliches geleistet haben und die gekrönt haben diese Leistungen durch den Fall von Brest-Litovsk. (Lebh., alleit. Beif.)

Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein. Sodann wird die Debatte über die Resolutionen der Kommission fortgesetzt.

Abg. Stücken (Soz.):

Im Gegensatz zu den Parlamenten Frankreichs, Englands und Rußlands haben wir bisher militärische Fragen wenig erörtert. Wenn in jenen Ländern mehr oder minder heftige Angriffe gegen die Führung der Armee gerichtet wurden, so liegt im deutschen Reichstag eine solche Kritik kein Anlaß zu einer solchen Kritik vor. Das deutsche Volk erkennt ohne weiteres die hervorragende Strategie der deutschen Heerführer an, denen es gelungen ist, unterstützt durch das hingebende Verhalten ihrer Truppen, Deutschland vor einer feindlichen Invasion zu bewahren. Wenn wir in den durch die Verhältnisse gebotenen Grenzen an einzelnen Dingen Kritik üben, so liegt dazu eine unabwendbare Notwendigkeit vor, und daran kann uns auch nicht die Befürchtung hindern, daß diese Kritik möglicherweise im Ausland verzerrt und entstellt wiedergegeben wird. Wir sind unsern Truppen und ihren Führern die größte Dankbarkeit schuldig. (Beif.) Was beispielsweise die Truppen der Armee im Winterfeldzug in den Karpaten geleistet haben, dürfte unerreicht dastehen in der Kriegsgeschichte aller Zeiten. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir haben in Deutschland in der Tat keinen Mangel an wehrfähigen Leuten, und es muß darauf hingewirkt werden, daß ältere Jahrgänge nach Möglichkeit gespart und die in so großer Zahl noch vorhandenen jüngeren Leute herangezogen werden. Wir vertreten nicht, daß das Ausbildungspersonal jetzt vor große Aufgaben gestellt wird. Aber es darf nie vergessen, daß es jetzt Leute unter sich hat, die eine Familie zurücklassen und deren Freude am Dienst einen hohen moralischen Wert darstellt, der nicht verkümmert werden darf. Wenn gegen solche Leute der Zoologie entsprechende Ausdrücke angewendet werden oder Verhöhnungen vorkommen, die ich als

unfachgemäße Behandlung

bezeichnen will, so muß man solchen Erscheinungen mit aller Schärfe entgegenreten. (Sehr richtig!) Der Mann, der zur Verteidigung seines Vaterlandes berufen ist, muß das mit Lust und Liebe tun und nicht mit Verbitterung. Es soll nicht bestritten werden, daß das Kriegsministerium mit Energie den hier ange deuteten Mängeln entgegen gewirkt hat. Es wäre vielleicht sehr gut, wenn derartige Erlasse nicht nur den Vorgesetzten, sondern auch den Mannschaften bekanntgegeben würden.

Seit der Verkündung des Burgfriedens ist auch im Heeresdienst, manches anders geworden; in der bayrischen Armee existiert aber immer noch ein Unteroffiziersbuch, in dem es heißt, die Soldaten sollten Weisheiten meiden, in denen staats- oder militärisch feindliche Parteien ihre Zusammenkünfte abhalten oder Zeitungen, Bücher und Zeitschriften dieser Parteien annehmen. So etwas sollte man doch jetzt nicht mehr alten Landsturmlieuten bieten, die außerhalb der Armee vortrefflich organisierte Sozialdemokraten waren. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Bei der Gelegenheit will ich auch auf die Frage der Gefangenenbehandlung kommen. Die Klagen aus den Lagern betreffen häufig die Verpflegung, und zweifellos sind im Anfang Fehler gemacht worden, nämlich der, daß man die Verpflegung an Unternehmern gegeben hat. Wenn der Unternehmer bei 60 Pfennig pro Kopf verdienen will, so kann die Verpflegung nicht gut sein. Ganz besonders ist es zu verurteilen, daß die Stadt Wardelegen, die die Verpflegung der Gefangenen übernommen hat, die Steuern mit der Verpflegung herabsetzte, sie habe an dieser Verpflegung der Gefangenen entsprechend viel verdient. (Hört, hört! links.)

Auch aus dem Felde kommen Klagen, und zwar vor allem von den in dem monatelangen Stellungskrieg festgehaltenen Soldaten. Es muß den Offizieren draußen dringend empfohlen werden, keine Anforderungen zu stellen, denen die Leute nicht gewachsen sind. Vor allem muß auf häufige Ablösung aus den Schützengräben geachtet werden, die sich sicherlich leicht durchführen ließe. Dringend haben die verschiedenen Parteien eine gründliche

Reform des Beschwerderechts

verlangt. Wenn man diesen Standpunkt nicht teilt, so müßte es doch auf dem Bewerdungswege von den Ängeln befreit werden, mit denen es umgeben ist. Im Ausland hat man den deutschen Soldaten vielfach den Vorwurf der Barbarei gemacht, was mein Kollege Scheidemann bereits am 18. März zurückgewiesen hat. Aber vorgekommen ist sicherlich manches, was besser nicht passiert wäre, denn besser macht der Krieg die Menschen nicht. Zur Sonnenhöhe der Kultur führt er auf keinen Fall. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Östpreußen ist jedenfalls ein flammendes Wahrzeichen der überaus barbarischen Kriegsführung. Die Aufrechterhaltung der Disziplin ist notwendig; um so mehr muß man darauf achten, daß man sich nicht in den Mitteln vergräbt; die beste Disziplin ist die aus freiwilliger Unterordnung begründete. Schwere Fälle von Insubordination sollte man in der Heimat aburteilen lassen, wo man ruhiger und sorgfältiger urteilen kann, als im Felde, und man sollte dabei immer einen Psychiater zuziehen.

Dem Beschluß des Reichstags vom 29. Mai, den Truppen bei Urlauberteilung freie Fahrt

zu gewähren, ist der Reichstagsbeschlusse nicht sehr schnell beigetreten. Wir wissen seine Sparbarkeit zu schätzen, aber wir wünschen sie nicht auf Kosten der Soldaten. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ich habe ihm ja gestern gezeigt, wie durch eine Arbeit von wenigen Stunden an der kriegsbedingungsordnung viele Millionen erspart werden können. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Erst nach Wochen hat das Reichstagsamt dem Beschluß des Reichstags zugestimmt und jetzt hören wir, daß mit der Urlauberteilung Sparamer vorgegangen wird. Das ist der Wunsch des Reichstags nicht gewesen. (Zust.)

Ferner haben wir beantragt, allen Soldaten, die in Feindesland stehen, die Kriegslöhnung zu gewähren. Jetzt bekommen nur die mobilen Truppen 53 Pf., die immobilen 33 Pf., und das führt zu sonderbaren Ergebnissen, z. B. sind bei einem militärischen Institut die im Gebäude befindlichen Soldaten mobil, die draußen zur Bewachung des Gebäudes befindlichen immobil. Man ist doch bei den oberen Stellen nicht so knauserig, man sollte es also auch hier nicht sein. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Mit Freuden begrüßen wir, daß endlich unsere Anrechnung Rechnung getragen ist, wonach die verwundeten Soldaten nicht mehr 10 Pf., sondern die Lohnung der Immobilen von 33 Pf. erhalten. In manchen Kurorten hat man den verwundeten Soldaten befohlen, gewisse Orte zu meiden. Hier sollte die Militärverwaltung scharf eingreifen. Unbillig ist ferner, daß die Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege in Preußen nur 23 Mark monatlich erhalten, in Süddeutschland dagegen 32 Mark. Einen fernerer Antrag unterstützen wir lebhaft, den verwundeten Soldaten Beihilfen zum Besuch zum Urlaub in die Heimat zu geben. Bekannt ist, daß die Brotration der Soldaten nicht ausreicht. Als Entschädigung haben sie Verpflegungsgeld bekommen, das aber bei den teuren Preisen keineswegs genügt. Die mobilen Truppen bekommen einen Verpflegungssatz von 1,20 Mark, die immobilen nur einen von 60 Pfennig. Das führt zu großen Härten, da eine Truppe bald mobil, bald immobil ist. Die Budgetkommission hat dem Antrag zugestimmt, ganz allgemein 1,20 Mark zu zahlen. Man sagt, das Kriegsministerium zahlt viele Zulagen, so daß nur sehr wenige nur noch den Verpflegungssatz von 60 Pfennig haben. Um so eher kann dann der Antrag durchgeführt werden. (Zustimmung.)

Ein Mißstand besteht darin, daß die im Felde zu Unteroffizieren beförderten Mannschaften häufig die einfache Mannschaftenslöhnung weiter erhalten, weil etwamäßige Stellen nicht frei sind. Vor allem sollen die Mannschaften so behandelt werden, wie sie es als Menschen verlangen können. Wir können ja leider jetzt nicht so leicht von der Wehr wegreden wie sonst. (Abg. Kreth (konf.) ruft: Es ist schon übergenug! Heiterkeit.) Wir müssen aber den Männern im Waffenrock im Felde und in der Heimat zeigen, daß ihre Interessen auch während des Krieges mit allem Nachdruck vertreten werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wäge der Tag bald kommen, an dem der menschenwürdige Krieg sein Ende findet. Ein Jubel ohnegleichen wird sich im Lande erheben, wenn er andrückt. (Beif.) Millionen sind von dem Wunsche erfüllt, daß den Wehrern bald ein Friede beschied werde, der es ihnen erlaubt, mit aller Kraft sich wieder den Werken der Kultur und der Menschlichkeitsideale zu widmen. (Lebhafte Beif.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich habe das selbe warme Herz für unsere Soldaten wie Herr Stücken und alle anderen, habe aber die Verantwortung für die Finanzen des Reiches, und auf diese meine Ausnahmebestellung muß ich bitten, Rücksicht zu nehmen.

Abg. Dr. Müller (Reinigen, Fortj. Rp.): Ich glaube, aus den Erklärungen der Regierungsvertreter in der Kommission die sichere Erwartung entnehmen zu dürfen, daß die Mängel abgestellt und die Wünsche erfüllt werden. Wir bleiben dankbar und stolz auf unsere Armee. Ihrer Führung und ihrer Mannszucht möge es gelingen, durch den endgültigen Sieg einen dauernden Frieden zu erreichen. (Lebhafte Beif.)

Abg. Baffermann (nall.): Angesichts der in der Kommission vertrauenswürdig behandelten Wünsche verzichte ich darauf, im Plenum nochmals die Fragen zu erörtern und stimmen dem Kommissionsbeschlusse zu. (Beif.)

Abg. Spahn (Zr.): Auch wir haben zahlreiche Wünsche mit Beschwerden, werden aber aus den von den Vorrednern angeführten Gründen gleichfalls auf deren Erörterung im Plenum verzichten. (Beif.)

Abg. Kreth (konf.): Alle Beschwerden verschwinden vor dem glänzenden Wille der Kameradschaftlichkeit der Armee.

Stellvertreter des Kriegsministers, Generalleutnant von Wandel: Wir werden alle Wünsche und Beschwerden nachvollständig prüfen. Die Militärverwaltung ist bemüht, das Heer schlagfertig zu erhalten (Bravo!) für seine großen Aufgaben, und alles zu tun für sorgfältige Ausbildung, Förderung und Erhaltung des rechten Geistes in der Armee durch verständige Behandlung. (Lebhafte Beif.)

Damit schließt die Debatte. Die Resolutionen werden einstimmig angenommen.

Es folgt die Besprechung der Resolutionen betreffend

soziale Maßnahmen,

Kriegsteuerzulagen für Beamte und Pensionäre, Militärrentenempfänger, Militärintervenienten, Arbeiter usw., Erhöhung der Unterstützungen von Familien der in den Militärdienst eingetretener Mannschaften, Unterstützung arbeitslos gewordener Textilarbeiter usw., Nacharbeit im Wäckerergewerbe, Gesetz betreffend Verlängerung der Unterstützungen um 3 Monate nach Bewilligung der Hinterbliebenenrente.

Abg. Bauer (Soz.):

Der Krieg hat schreckliche Verwüstungen angerichtet. Eine ungeheure Zahl der gesunden und kräftigsten Männer ist zum Opfer gefallen und Millionen sind in ihrer Gesundheit geschwächt. Eine kräftige und großzügige Sozialpolitik liegt darum nach dem Friedensschlus nicht nur im Interesse der Arbeiterschaft, sondern der gesamten Nation. Den besten Schutz bieten den Arbeitern die gewerkschaftlichen Organisationen. Sie erziehen die Arbeiter zum Gemeinwohl, erlangen ihnen eine bessere Lebenshaltung und schützen sie vor Verelendung. Die Beurteilung des Wertes der Gewerkschaften ist ja während des Krieges eine verständigere geworden. Auch vom Regierungssicht ist der hohe Wert dieser Organisationen anerkannt worden. Leider gibt es aber im Lande noch immer höhere und niedrigere Verwaltungen, die ihre

alte Politik der Nadelstiche

gegen die Gewerkschaften fortsetzen. In Breslau hat man beispielsweise den Gewerkschaften verboten, neue Mitglieder zu werben. (Hört, hört! b. d. Soz.) Beschwerden bis zur höchsten Regierungsstelle haben leider bisher keinen Erfolg gehabt. Es zeigt sich, daß die kommandierenden Generale heute allmächtige Götter sind, die sich auch um Wünsche der höchsten Regierungsstelle nicht kümmern. (Hört, hört! b. d. Soz.) In Breslau werden auch alle in mehreren Exemplaren ausgehenden Mitteilungen der Gewerkschaften unter Zensur gestellt, selbst solche rein geschäftlicher Natur, wie die Anfrage nach der Adresse eines Liebesgabenempfängers. Gewerkschaftliche Besprechungen werden nach Möglichkeit verhindert, und die Folge davon ist, daß mangels der Beratung durch die Gewerkschaftsführer milde Streike ausbrechen. Ferner eigenmächtig gehen die kommandierenden Generale in den Grenzbezirken vor, wo den gewerkschaftlichen Funktionären grundlos die durchaus notwendige Befähigung sehr erschwert wird. Sogar einem Reichstagskollegen sind große Schwierigkeiten gemacht worden, der in Mülhausen nach dem Nechten sehen wollte.

Kommandierende Generale in Bayern und dann der kommandierende General in Ostpreußen haben Verfügungen erlassen, die die

Freizügigkeit der Landarbeiter

und der Diensthofen aufs stärkste beschränken. Welches gesetzliche Recht steht den kommandierenden Generalen hier zur Seite, um Tausende von Arbeitern und Diensthofen geradezu der Willkür ihrer Dienstherrschaften auszuliefern? Denn in den Verfügungen wird nicht die geringste Garantie für irgendwelche anständige Behandlung und ausreichende Entlohnung und Beförderung der Arbeiter und Diensthofen übernommen. Wie sollen die Arbeiter ihr Leben freudig in die Schanze schlagen, wenn sie derartig ausnahmsweise behandelt werden? (Sehr wahr! b. d. Soz.) Öffentlich erklärt die Reichsregierung klipp und klar, daß sie derartige Verfügungen nicht billigt. Wir den Interessen der Landesverteidigung haben sie nichts zu tun, da der Landwirtschaft ausreichend Gefangene zur Verfügung stehen. Auch der Zweck, die Arbeiter an die Scholle zu fesseln, wird nicht erreicht, vielmehr wird Ostpreußen, für das allein doch die Verfügung gilt, geradezu entvölkert. Erfreulich ist, daß

das Verbot der Nacharbeit in Wäckerien

auch nach dem Kriege aufrechterhalten bleiben soll. Die Regierung sollte aber auch dafür sorgen, daß die Bestimmungen zum Schutze der Hausarbeiter endlich in Kraft gesetzt werden. Infolge des Krieges werden der Heimarbeiter neue große Scharen zugeführt werden. Bei der enormen Steigerung der Preise aller Lebensmittel ist es ferner dringend geboten, die schlecht bezahlten Unterbeamten und Arbeiter aufzubessern; ganz besonders dringend ist dies bei den unteren Postbeamten, wo die zahlreichen Unterschlagungen im Zusammenhang mit der schlechten Entlohnung stehen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Gewährung von Zulagen ist aber auch in Privatbetrieben notwendig. Das Bauergewerbe hat jetzt so gute Beschäftigung, daß gar nicht auszureichen Arbeiter beschafft werden können. Die Unternehmer befragen sich aber auf den Tarif, um jede Aufbesserung zu verhindern, obwohl doch der Tarif nur Mindestsätze festlegt. Die Reichs- und Staatsregierung sollte hier ihren Einfluß in die Wagchale werfen. (Sehr richtig!) Das preussische Kriegsministerium hat bei allen Verhandlungen mit den Arbeitern große Verständnis gezeigt. Bei den Zivilbehörden zeigt sich große Scheu, mit den Unternehmern in Konflikt

zu kommen. Noch schlimmer steht es bei den Verwaltungsbehörden. Da können die Arbeiter kein Vertrauen zur Unparteilichkeit der Behörden haben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die arbeitslos werdenden Textilarbeiter müssen ausreichend unterstützt werden, sie sind auch Opfer des Krieges. Ihre Unterstützung darf auch nicht auf die schon überlasteten Gemeinden abgewälzt werden. Eine halbe Million Frauen sind in der Textilindustrie beschäftigt. Diese verlieren bei der Arbeitslosigkeit auch die Mitgliedschaft in den Krankenkassen und werden bei Entbindungen auch keine Wöchnerinnenunterstützung bekommen. Unbedingt muß die Regierung dafür sorgen, daß diese Frauen ausreichende

Unterstützung erhalten. Bei Beendigung des Krieges werden wir vor schwierigen sozialen Problemen stehen, denn bei dem Rückströmen der Millionen von Kriegern wird das Wirtschaftsleben keineswegs glatt in den Friedenszustand übergehen. Rechtzeitig muß vorgesorgt werden, daß die Krieger, bis ihre Beschäftigung geordnet und sie sich Beschäftigung verschafft haben können, nicht in die äußerste Not geraten. (Zustimmung. b. d. Soz.)

Der Fonds für soziale Zwecke wird erfreulicherweise wiederum 200 Millionen Mark bekommen. Dringend gewünscht wird von vielen Seiten eine Zentralisation der Kriegsinvalidenfürsorge. In den Kommissionen in den östlichen Teilen des Reiches, die an Rußland grenzen, sind die Arbeitervertreter ausgeschiedet; dort herrschen eben noch russische Auffassungen. Es wird noch zu erwägen sein, ob die Gewerkschaften in diesen Bezirken nicht für ihre Mitglieder eine besondere Fürsorge einrichten. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Winterkassenrenten der gefallenen Kriegsteilnehmer werden in einer Weise bemessen, die mit dem Gesetz nicht vereinbar ist. Es wird bedauert, daß jeder Anspruch auf die Friedensversorgung hat, und deswegen wird niemand die höhere Kriegsversorgung gewährt. (Hört, hört!) Diese Auslegung ist ganz unverständlich und bei solcher Bestrebung zur Verabredung der Renten sehr ich der Revision des Militärinvalidengesetzes nur recht skeptisch entgegen. In der engberzigsten Weise werden die Witwen und Waisen um ihre Ansprüche gebracht. Ein besonders trauriger Fall ist der eines bayrischen Unteroffiziers eines Fuhrparks, der abends auf Urlaub die Kameraden dieses Fuhrparks besuchte und auf dem Rückweg an der Stelle, zu der er von dem Fuhrpark abkommandiert worden war, tödlich verunglückte. Es wurde gefordert, daß er nicht im Dienste verunglückt sei. (Lebh. Hört, hört!) Wie kann man solche Unterschiede machen bei Soldaten, die im feindlichen Ausland stehen. Der bayrische Kriegsminister sagte mir, es sei alles in die Wege geleitet, damit die Witwe und die Waisen des Mannes etwas bekommen; aber sie wollen ihr Recht haben und nicht abhängig sein von dem mehr oder minder großen Wohlwollen irgendeines Beamten. (Lebh. Zustimmung. b. d. Soz.) Welche

Erbitterung und Aufregung

muß solch unsoziale Verhalten bei allen Kriegerfrauen hervorgerufen! (Sehr wahr! b. d. Soz.) Unsozial ist ferner, daß man den Frauen die empfangene Familienunterstützung, die sie nach dem Tode des Mannes noch erhalten haben, auf die Rente anrechnet; das ist durch keine gesetzliche Bestimmung geschützt. Die Unterstützungen reichen vielfach kaum für die Ernährung aus. Viele Familien geraten in Schulden; wenn ihr Ernährer fällt, müssen sie also einige Mittel erhalten, um sich einigermaßen infittieren zu können und um eine neue Existenz für Witwen und Waisen aufbauen zu können. Da darf eine Renten Kürzung ohne rechtlichen Grund nicht stattfinden. Es ist hier allgemein anerkannt worden, daß bei der jetzigen Teuerung eine

Erhöhung der Familienunterstützung nötig

wäre. Nur ein kleiner Teil der Gemeinden gibt jetzt Zuschläge zu der Reichsunterstützung. Eine Umfrage der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, die sich auf über 4000 Gemeinden erstreckte, ergab, daß 2000 Gemeinden, mehr als 50 Prozent der von der Umfrage erfaßten, keine Zuschläge geben. Der Redner legt unter Heranziehung eines reichen Zahlenmaterials dar, daß die Unterstützungen dringend einer Erhöhung bedürfen. Bei der langen Dauer des Krieges ist es unbedingt erforderlich, daß die Familien nicht nur auf die Reichsunterstützung angewiesen seien. Zwei Frauen wurde eine Erhöhung der Unterstützung vom Kreisamt zurückgewiesen mit der Begründung, sie könnten von ihren 20 Mark Unterstützung sorgenlos leben! (Hört, hört!) In manchen Kreisen wird den Kriegerfrauen die Wöchnerinnenunterstützung von der Kriegsunterstützung abgezogen, obwohl dies dem Gesetz widerspricht. In manchen Bezirken werden auch sonst die Kriegerfrauen als Leute in milderer Rechte behandelt. In Spremberg arbeiten Kriegerfrauen in der Landwirtschaft von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends für 30 Pf. und freie Verköstigung. Als ihnen plötzlich die Beschäftigung entzogen wurde, wollten sie nicht weiter arbeiten. Da erklärte der Landrat, den Frauen würde die Familienunterstützung entzogen werden, wenn sie nicht sofort die Arbeit wieder aufnehmen. (Hört, hört! b. d. Soz.) In ähnlicher Weise ist auch im Kreise Königsberg i. d. Neumark gegen Kriegerfrauen vorgegangen worden. Den Landarbeiterfrauen wird oft die Unterstützung verweigert, weil angeblich keine Bedürftigkeit vorliegt. Tatsächlich sind aber für diese Frauen die Lebensverhältnisse

nicht fast ebenso teuer wie in der Großstadt. Der Reichsverband deutscher Städte hat in einer Eingabe die Regierung dringend gebeten, angesichts der großen Notlage der Kriegerfrauen die Reichsunterstützung zu erhöhen. Hier wird also von den Stadtverwaltungen selbst die Notlage der Kriegerfrauen anerkannt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Folge dieser Not ist die

Unterernährung der Frauen und Kinder.

(Sehr wahr! b. d. Soz.) Auch moralische und sittliche Notstände müssen schließlich daraus erwachsen. Mit den schönen Worten des Staatssekretärs ist den Kriegerfrauen nicht geholfen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es muß mit Energie gegen die unsozialen Landräte vorgegangen werden. Ich bitte die Reichsregierung, zum 1. Oktober den Kriegerfamilien eine einmalige außerordentliche Unterstützung zu gewähren. Außerdem ist eine allgemeine Erhöhung der Unterstützungen notwendig. Es geht nicht so weit, daß die Frauen der im Felde kämpfenden Krieger darben müssen. Auch ihnen muß der Dank des Vaterlandes zuteil werden. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Unterstützungssummen sind von Monat zu Monat gewachsen. Diese Summen betragen im ganzen jetzt 800 Millionen, das ist doch gewiß ein ziemlich hoher Betrag. Daneben ist immer wieder betont und von den leitenden Stellen vorgezeichnet, auch in der Praxis auszuführen worden, daß überall da, wo die Mindestsätze nicht ausreichen, Zuschüsse gegeben werden müßten. Ich glaube nicht, daß das Bild, das uns der Abg. Bauer gab, der Wahrheit entspricht. Jeder, der die wirklichen Verhältnisse kennt, muß zugeben, daß in der eben gehörten Rede Ausnahmefälle in geschickter Weise zusammengefaßt worden sind, um ein Zerwürf zu liefern. (Sehr richtig! Widerspruch b. d. Soz.) Es ist natürlich zu erwägen, ob eine

Erhöhung der Wintersätze

nicht angezeigt erscheint. Wir denken an eine Erhöhung der Wintersätze um etwa 20 oder 25 Pf. Jedenfalls wird alles getan, um die Familien unserer Krieger vor Not und Elend zu schützen. (Beifall.)

Generalmajor von Langemann: Die Ausführungen des Abg. Bauer sind geeignet, große Beunruhigung hervorzurufen (Sehr richtig! Zuruf b. d. Soz.): Ist schon bald und im Ausland den Anschein zu erwecken, daß die Militärverwaltung für die Hinterbliebenen nicht genügend sorgt. Ein derartiger Vorwurf, der speziell mich als den Leiter der Hinterbliebenenfürsorge trifft, ist mir während meiner 33jährigen Dienstzeit noch nicht gemacht worden und ich muß ihn mit aller Schärfe zurückweisen. (Sehr richtig!) Eine Beunruhigung wird durch solche Reden aber nicht nur im Lande hervorgerufen, sondern auch bei unseren Kriegern draußen gemeldet, und das darf nicht sein. Ich habe mit meiner Brigade draußen gekämpft und weiß, wie die Stimmung meiner Leute durch den Gedanken erhöht wurde, daß ihre Familien geborgen sind. Darum rufe ich von hier aus meine Freunde, meinen treuen heldenhaften Kameraden am Schützengraben dranhin zu: Für eure Familien wurde und ist gesorgt und wird weiter gesorgt werden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Paasche (natl.): Wir möchten unter dem feierlichen Eindruck des Beginn dieser Sitzung jeden Mißton vermeiden, müssen aber doch sagen, daß der Abg. Bauer den Frauen und Kindern der Krieger keinen Dienst erweist, wenn er in dieser Weise alles in den Schmutz zieht. (Lebhafter Beifall. Starker Widerspruch b. d. Soz.) Gewiß ist Not vorhanden, aber das ist doch nur die Ausnahme. So wie der Abg. Bauer es geschildert hat, sieht es in Deutschland nicht aus. (Zustimmung.) Die Frauen und Kinder unserer Krieger sind nicht auf Brot und Wasser angewiesen. (Lebhafte Zustimmung. Unruhe b. d. Soz.) Wir sollen der Militär- und Zivilverwaltung und auch den Gemeinden und Arbeitgebern danken für die großen Mittel und Kräfte, die sie zur Unterstützung der Kriegerfamilien aufgewandt haben. Den Fällen, die der Abg. Bauer anführte, könnte man eine Fülle von Gegenbeispielen entgegenhalten. Für wirklich bestehende Not gibt es allenthalben helfende Hände. (Sehr wahr!)

Abg. Maffewitz (son.) ist mit der scharfen Abwehr gegen Bauer einverstanden. Kritik ist notwendig, darf sich aber nicht von den Tatsachen entfernen. Auch auf untr. Kriegsfürsorge können wir stolz sein. (Lebhafte Zustimmung rechts u. l. Ztr.) Herr Bauer mag seine das Vaterland schädigenden Ausführungen mit seinem Gewissen abmachen. (Na na! b. d. Soz.) Die Be-

seitigung der Nacharbeit der Wäcker aus im Frieden ist insofern wertvoll, bevor sie aber beschlossen wird, muß die Deutscher Regierung und das Gutachten der Handwerkskammer abgewartet werden.

Abg. Behrens (W. Vg.) nimmt die Kriegsfürsorge gegen die Angriffe des Abg. Bauer in Schutz.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.) bedauert die Ausführungen des Abg. geordneten Bauer, die den Witwen und Waisen das Herz schneemachen und das Ansehen des Vaterlandes herabsetzen müssen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Stadthagen (Soz.):

Der Abg. Bauer hat sich recht vorsichtig ausgedrückt. (Stiller, nistischer Widerspruch.) Ich will Sie dringend warnen, jetzt nicht ein Gesetz zu beschließen, das die Witwen und Waisen schlechter stellt, als sie nach dem gegenwärtigen Gesetz stehen. Nach dem bestehenden Rechtszustand darf die Zahlung der Kriegsunterstützung im Bedarfsfalle nicht ausgesetzt werden, solange die Rentenfestsetzung noch nicht stattgefunden hat. Nach einer Berechnung der Kriegsunterstützung auf die Rente darf nicht herausgefunden werden. Wenn Sie jetzt nach dem Antrag der Kommission und dem Antrag Erzberger das Gegenteil beschließen, so verstoßen Sie gegen das Gesetz zugunsten der Witwen und Waisen der Kriegsteilnehmer. Das wäre eine Verfühlung gegen unsere sozialen Pflichten. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Reichsstadtschreiber Dr. Geffertig: Die Ausführungen des Abg. Stadthagen haben den Kommissionen nichts Neues gebracht. Den Kommissionsantrag lehne ich nicht ab, aber die Vor schläge des Verrechners werden das Prot. das hier gerichtet werden soll, in Steine vermandeln.

Abg. Dr. Neumann-Spöcker (Kortfär. Vp.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Bauer. Im Deutschen Reich wird viel mehr an Fürsorge für die Hinterbliebenen und die Kriegerfamilien geleistet als im Ausland, aber dort hört man nicht solche Reden von den Sozialdemokraten wie wir sie hier gehört haben. (Beifall. Widerspruch b. d. Soz.)

Abg. Vogt (Kraikheim. Virtsch. Vg.) tritt gleichfalls der Ausführungen des Abg. Bauer entgegen.

Abg. Bauer (Soz.):

Zu der Entrüstung lag keine Veranlassung vor. (Widerspruch rechts u. l. Ztr.) Wenn im Ausland ein schlechter Ansehen hervorgerufen wird, so durch Ihre unangebrachte Erörterung. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Nicht das schädigt das Ansehen und die Würde des Reiches, daß man zeigt, wo Schäden vorhanden sind, sondern daß man auf die rein sachliche Darstellung der Schäden kein Wort des Bedauerns und der Verurteilung hat. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auch der General Langemann hat nicht behauptet daß ich etwas unredlich dargestellt habe, sondern er entriest sich, obwohl der Fall, den ich anführte, gar nicht in sein Messer, sondern in das des barmherzigen Kriegsministers gehört. Ich selbst lerne ich aus einem Mann von starkem sozialen Empfinden. Dem Abg. Dr. Paasche kann ich nicht in der gleichen Tonart antworten, das verbietet mir meine Arbeiterbildung. (Sehr gut! b. d. Soz.) Wenn ich in meinen Ausführungen den Erfolg habe, daß wenigstens hier und da eine kleine Besserung eintritt, so werde ich bei der nächsten Gelegenheit mit derselben Schärfe vorgehen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Präs. Dr. Kumpf: Hätte ich bei den Ausführungen des Abg. Paasche die Wendung „in den Schmutz ziehen“ gehört, so würde ich das gerügt haben.

Angenommen werden die Kommissionsanträge auf Teuerungszulagen an Beamte und Arbeiter mit Jahresbezug unter 3000 Mark, auf Gewährung angemessener Zulagen an die Staatsarbeiter und Erhöhung der Unterstützungen für Kriegerfamilien, der Antrag auf Beibehaltung des Nachtarbeitsverbots und auf Verlegung einer Denkschrift darüber, ebenso die Anträge auf Gewährung von Mitteln für bedürftigen Verwundeten und Aufhebung von Kriegsbeschlüssen. Einstimmig angenommen wird der Kommissionsantrag über die dreimonatige Nebeneinanderzahlung von Familienunterstützung und Hinterbliebenenrente, ebenso ein Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Beratung der das Wohnungswesen betreffenden Anträge und Petitionen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag 11 Uhr. (Westeinsgesetznovelle, Belagerungszustand und Zensur.) —

Was der Krieg bringt.

Eine Liebesgabe.

Dr. R. Kuczynski, Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin-Schöneberg, schreibt in der „Hilfe“ (Nr. 33 vom 19. August) über die neuen Höchstpreise für Getreide:

Durch Bundesratsverordnung vom 23. Juli wurden die Höchstpreise für Roggen und Weizen, wie sie am 28. Oktober festgesetzt worden sind, auch für das neue Erntejahr beibehalten. Sie betragen für die Tonne Roggen 215—230 Mark, für die Tonne Weizen 255—270 Mark und sind damit um ein Viertel bis ein Drittel höher als vor Ausbruch des Krieges.

Hingegen wurden am 1. August Höchstpreise für Gerste, die im Februar bis 27 Mark, im Dezember auf 200 Mark und im März auf 259—257 Mark erhöht worden waren, für das ganze Deutsche Reich auf 300 Mark erhöht, und ebenso die Höchstpreise für Hafer, die im November auf 202 bis 224 Mark und im März auf 254—276 Mark bemessen worden waren, allgemein auf 300 Mark gesetzt. Die Preise für Gerste und Hafer sind damit annähernd doppelt so hoch wie vor Ausbruch des Krieges.

In ihrer Freude über die Beibehaltung der Höchstpreise für Brotgetreide haben die Konsumenten der Steigerung der Höchstpreise für das übrige Getreide nur wenig Beachtung geschenkt. Und doch ist sie von allergrößter Bedeutung. Denn unsere Ernte an Gerste und Hafer ist gewöhnlich nur um ein Viertel geringer als die von Brotgetreide.

Die Erhöhung des Haferhöchstpreises auf 300 Mark hat zur Folge, daß unsere Heeresverwaltung für die 2½ Millionen Mann, die sie in einem Kriegsjahr benötigt, reichlich 800 Millionen Mark zahlen muß, d. h. noch etwa 300 Millionen Mark mehr, als unter Berücksichtigung der erhöhten Produktionskosten der Landwirtschaft angemessen erscheint. Sie hat weiter zur Folge, daß die Bedarfsartikel, auf denen Wagentransporte ruhen, und des sind ja fast alle, dadurch verteuert werden.

Die Erhöhung des Gerstenhöchstpreises hat zur Folge, daß die Schweinepreise dauernd hoch sein werden. Denn bei dem Verbot der Verführung von Brotgetreide und der knappen Zufuhr von Mais ist die Gerste das wichtigste Maisfutter. Einem Gerstenpreis von 300 Mark entspricht aber ein Schweinepreis von 81 bis 85 Mark für den Zentner Lebendgewicht beim Produzenten (vergl. Kuczynski-Zurk: Unsere bisherige und unsere künftige Ernährung im Kriege, Seite 35).

Ein Gerstenpreis von 300 Mark würde also zwar einen Schweinepreis von 100 bis 120 Mark, wie ihn die Produzenten heute bekommen, nicht rechtfertigen, aber er würde doch einen Preis von 35 bis 40 Mark, wie sie ihn vor Ausbruch des Krieges, oder selbst von 65 bis 70 Mark, wie sie ihn noch im Februar d. J. erhielten, unmöglich machen. Sehr bezeichnend ist denn auch der Rat, der den Landwirten in der „Deutschen Tageszeitung“ Nr. 400 vom 10. August erteilt wird, den Bauern die Malzgerste, für die kein Höchstpreis besteht, nicht schon für 350 Mark zu verkaufen:

Auch ist es bei einem Schweinepreis von mehr als 100 Mark Lebendgewicht, der für die man höchstens 350 bis 400 Mark erzielen würde, im Schweinefall zu verwenden und den Bauern die Freiheit zu lassen, sich an ausländischer Gerste einzudecken.

Die Erhöhung des Hafer- und Gerstenhöchstpreises ist, wie amtlich verkündet wurde, erfolgt, „um wenigstens eine Annäherung an die stark gestiegenen Preise für die übrigen Futtermittel zu erreichen“. Dem Landwirt, dessen Hafer beschlagnahmt wird, soll die Möglichkeit geboten werden, mit Hilfe des hohen Erlöses für Hafer andre teure Futtermittel zu kaufen, d. h. also ausländische Gerste, Mais, Dorsch u. a.

Diese Futtermittel sind aber nur in so geringen Mengen vorhanden, daß sie praktisch gar keine Rolle spielen, und es ist ein eigenartlicher Gedanke, den Wert der 10 Millionen Tonne Gerste und Hafer, die wir ernten, auf 3 statt 2 Milliarden Mark festzusetzen, weil die Landwirte für die ausländischen Futtermittel vielleicht 100 Millionen Mark mehr aufwenden müssen als unter Zugrundelegung der Friedenspreise.

Eine sachliche Rechtfertigung für die unberhältnismäßig hohen Preise von Gerste und Hafer gibt es nicht. Sie sind denn wohl auch nur deshalb so festgesetzt worden, weil der Konsument sie weniger unmittelbar empfindet als hohe Brotgetreidepreise.

Die Hungerkrankheit in Polen.

Das mangelhafte Ernährungs Anlaß zu den verschiedensten Krankheiten gibt, ist seit langem bekannt. Aber darüber hinaus hat man den Hunger auch als direkte Ursache gewisser Krankheiten angesehen. So hat man z. B. den sog. „Hungerthypus“ infolge

ungenügender Nahrungszufuhr entstanden wissen wollen. Dies mit Unrecht. Denn was man früher mit dem Namen Hungerthypus bezeichnete, ist diejenige Krankheit, die jetzt Sclerose genannt wird. Eine gewisse Verbindung zwischen Hunger und Sclerose besteht aber dennoch, denn die Seuche tritt vorwiegend dort auf, wo die sozialhygienischen Einrichtungen sehr schlecht sind, wo Massen von Menschen unter den ungünstigsten Verhältnissen gedrängt zusammen wohnen, wo infolge katastrophaler Ereignisse wie Kriege, Missernten die Ernährung der ohnehin schon von vornherein mangelhaft ernährten Bevölkerung fast ganz unmöglich wird.

Aber es scheint auch eine echte Hungerkrankheit zu geben, bei der die systematische Mangelernährung zu ganz besonderer Krankheitsäußerungen führt. Es kann uns nicht wundern, daß sie in Polen gewissermaßen, diesem Lande, das schon zu Friedenszeiten durch die russische Mißwirtschaft gänzlich verwahrloßt, nun als die Stätte mehrmonatiger Niesen Schlachten vollkommen aller Lebensmittel beraubt ist.

Stabsarzt Dr. Hoffmann, der in der „Medizinischen Klinik“ als erster dieses eigenartige Krankheitsbild beschrieben hat in sehr zahlreichen Fällen als Hungerkrankheit einen schweren Erschöpfungszustand gefunden, der die Erscheinungen eines sog. inkompenzierten Herzfehlers macht, d. h. an den verschiedensten Körperteilen Schwellungen hervorruft. So sieht man im Gesicht in der Lidgend große gelle Odeme. Die Erkrankten, völlig teilnahmslos, gehen, sich selbst überlassen, bald zugrunde.

Daß es sich wirklich um eine durch Hunger verursachte Krankheit handelt, beweist der Umstand, daß bei entsprechender Ernährung die Schwellungen verschwinden und die Kranken sich zu erholen beginnen. Die schweren Zustände beruhen, wie gesagt, auf der ungenügenden Nahrung. Kartoffeln, gewöhnlich noch dazu in verfaultem und erfrorenen Zustand, sind das einzige Nahrungsmittel, das der Bevölkerung monatelang zur Verfügung stand. Bei alleiniger Kartoffelnahrung aber ist der Eiweißbedarf des Organismus nicht mehr zu decken. Zerfall des Körpergewebes und in der Folge dadurch erzeugte schwere Organschädigungen führen die Erscheinungen der Hungerkrankheit herauf. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 201.

Magdeburg, Sonnabend den 28. August 1915.

26. Jahrgang.

12. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 26. August 1915.

Die erste Sitzung nach den Ferien wurde 4 1/2 Uhr mit begründeten Worten durch den ersten Vorsteher eröffnet. Er erinnerte daran, daß diese Sitzung vornehmlich mit Rücksicht auf die Erörterung der Lebensmittelfrage etwas früher als beabsichtigt einberufen worden sei. Der Verhandlung vorhielt der Regierungsrat von Schützmann im Auftrage der Regierung bei. Unter den zahlreichen Eingängen befanden sich keine von besonderer Wichtigkeit.

Bei den ersten sechs Punkten der Tagesordnung handelt es sich nur um die Entgegennahme von Berichten über verschiedene Vereine. Die Berichte werden zur Kenntnis genommen. Eine Anzahl von Verbesserungen einiger Ausgabenartikel und Uebersetzungen werden ohne Widerspruch angenommen.

Die Aufplanung von Straßenbäumen auf dem südlichen Bürgersteig der Seehäuser Straße von der Leipziger Straße bis zur Siedlung der Grünvorstadt und Begrenzung des Dreiecks auf der Nordseite der Seehäuser Straße an ihrer Kreuzung mit der Leipziger Straße wird unter Bewilligung der Kosten von 725 Mark aus Spartafonds überlassen. Ebenso die Beschaffung eines Geländes für die Hauptstelle Sudenten der städtischen Spartafonds zum Preise von 750 Mark.

Zur Frage der Nahrungsmittelversorgung, die nimmere zur Erörterung gelangt, liegen folgende Anträge vor:

Antrag der Herren Stadtv. Gud und 15 Untertanen: In Magdeburg ist infolge der erheblichen Steigerung der Lebensmittelpreise die Gefahr entstanden, daß die Bevölkerung in ihrem großen Teile nicht mehr in der Lage ist, die zum Lebensunterhalt notwendigen Nahrungsmittel zu erwerben. Zur Verringerung dieser allgemeinen anerkannten Not richten die Unterzeichneten an die Stadtverordnetenversammlung das Ersuchen, beim Magistrat zu beantragen, er möge:

1. Durch Aufruf vaterländisch gesinnter Fachleute den billigen und uneigennütigen An- und Verkauf von Lebensmitteln durch die Stadt herbeiführen.
2. Die Einführung eines Kontrollbuchs bei dem Erwerb und Weiterverkauf von Schlachtwiech bei den maßgebenden Stellen erwirken.
3. Zugunsten der minderbemittelten Bevölkerung die Begrenzung des Fleischverbrauchs des einzelnen anstreben (Protmarkensystem).
4. Die Wahl einer Kommission zur Ueberwachung des Handels auf dem Wochenmarkt herbeiführen.
5. Die sofortige Durchführung der Bestimmungen betr. Anbringung von Preislisten veranlassen.
6. Die Erzeugnisse der städtischen Betriebe (Möbelwerk) zu billigen Preisen unmittelbar an die Bevölkerung abgeben.
7. Das nachdrückliche Ersuchen um Festlegung von Höchstpreisen für größere Bezirke er. ent an die Regierung richten.
8. Auf den Deutschen Stadtag energisch dahin einwirken, daß für die Großstädte gemeinsame zweckdienliche Maßnahmen zur Niedrighaltung der Nahrungsmittelpreise getroffen werden.
9. Durch andere zweckentsprechende Maßnahmen eine Verbilligung der Lebensmittel schnellstens bewerkstelligen.

Von der sozialdemokratischen Fraktion:

1. Der Magistrat wolle auf eine möglichst beschleunigte Herabsetzung der Höchstpreise hinwirken und dem Bedürfnis der arbeitenden Bevölkerung nach möglichstster Erhöhung der Proportionalen Rechnung tragen.
2. Die aus städtischen Mitteln bisher gezahlte Unterstützung an die bedürftigen Angehörigen der Magdeburger Arbeiter wird in Rücksicht auf die herrschende Teuerung ab September 1915 in entsprechender Weise erhöht. Der Magistrat wird ersucht, in der nächsten Sitzung über diese Erhöhung Bericht zu erstatten.
3. Die städtischen Lebensmittelverkaufsstellen sind den Bedürfnissen anzupassen und darauf zu vermerken, daß die Käufer ohne größere Zeitverluste die Einkäufe in der arbeitsfreien Zeit beizugehen können.

Zur Aeußerung des Magistrats über die Verhandlungen betreffend die diesjährige Ernte sowie über die getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen wegen der Nahrungsmittelversorgung nimmt

Oberbürgermeister Reimarus

das Wort. Man werde es ihm nachsühen, wenn er als Stadt- oberhaupt das Bedürfnis hätte, sich über diese wichtige Frage auszusprechen. Interessiert sind hieran in hohem Maße sämtliche Einwohner Magdeburgs. Während er sich nur auf allgemeine Ausführungen beschränken will, soll der Deputierte in der Frage zur Beschränkung der Lebensmittelversorgung, Herr Stadtrat Paul, das Thema im speziellen behandeln.

Hohe Staatsbeamte, der Reichstag und die Oberhäupter der Städte seien der Ueberzeugung, daß die Frage der Beseitigung der Teuerung auf dem Gebiet der Lebensmittel überaus schwierig zu lösen sei. Dies sei auch bereits von dem zu diesem Zweck in Magdeburg eingesetzten Ausschuss anerkannt worden.

Der Vorwurf verdienender Zeitungen, der Magistrat hätte in der Frage der Beseitigung der Lebensmittelversorgung nicht genügend getan, müsse er, Redner, mit Entschiedenheit zurückweisen. Es hat zunächst unter Zuhilfenahme zahlreicher Hilfskräfte ein riesiger Briefwechsel mit allen übrigen Behörden und mit zahlreichen Instanzen in Berlin wegen der Einführung von Höchstpreisen stattgefunden. Allenorten sind aber hiergegen schwere Bedenken geltend gemacht worden.

Zu der gleichen Frage hat der Vorstand des Deutschen Städtebunds zwölf Plenarsitzungen abgehalten. Es gibt allerdings Bürger, die da glauben, mit der Festlegung von Höchstpreisen ist alles zu machen. Diese Ansicht ist total falsch, besonders dann, wenn sie für den Mann einer Stadt verlangt werden. Hauptache ist und bleibt, wirksame Maßnahmen schon bei der Ernte zu treffen. Die zum Teil eingeführten Einrichtungen zur Ueberwachung des Verkaufs der Lebensmittel haben sich schon als sehr wirksam erwiesen. An einigen Stellen hat die Behörde schon recht hart zugreifen müssen. Erreutlich sei jedenfalls, daß schon Leute gekommen sind, die billiger verkaufen wollen, als es bisher üblich war. Ein bescheidener Anfang zur Preisregulierung sei nimmere durch die Einrichtung der städtischen Verkaufsstellen gemacht worden. Die Ausfichten, billige Kartoffeln zu bekommen, seien gute, die Fehler, die im vorigen Jahre von gewisser Stelle in der Kartoffelverteilung gemacht seien, werden diesmal hoffentlich unterbleiben. Für das Brot sei ebenfalls Aussicht vorhanden, daß die Nation vergrößert, die Qualität verbessert und der Preis verbilligt wird.

Die Nachforschungen, die der Magdeburger Magistrat in andern Städten angestellt hat, um Mittel und Wege in der Beschaffung billiger Lebensmittel zu finden, haben ein negatives Resultat gehabt. Dadurch, daß Magdeburg keine Tauerware an Fleisch angeschafft hatte, hätte die Stadt eine glatte Million verdient.

Die Art, wie in Magdeburg die Getreideversorgung vor sich gegangen sei, hätte man in andern Städten als vorbildlich hingestellt.

Ebenso stände Magdeburg in der Kriegsernährung in erster Reihe. Zu Beginn des bevorstehenden Winters sollen die U n t e r s t ü t z u n g e n für die Kriegshinterbliebenen e r h ö h t werden, das sei einfach unsere Pflicht. Von einer Aus Hungernung des deutschen Volkes könne kurzit keine Rede mehr sein, leider müsse gesagt werden, daß die Preise für Lebensmittel unverhältnismäßig hoch seien. Gewiß, die untern Schichten befänden sich in einer schwierigen und bedrängten Lage.

Man müsse sich aber vorstellen, wie es wäre, wenn der Feind ins Land gekommen und hier so gehandelt hätte wie die Russen in Ostpreußen. Der Magistrat der Stadt Magdeburg sei entschlossen, die Frage der Lebensmittelversorgung würdig und entschlossen der Lösung näher zu führen.

Stadtrat Paul: Die Beschwerden wegen der hohen Preise bei Beschaffung der Lebensmittel sind durchaus berechtigt gewesen. Die Ein- und Ausfuhr dieser Waren ist unterbunden, eine Beschaffung von Ersatzmitteln schwierig. Dieser Umstand wirkt auf alle Erwerbszweige. Wo Gewinnmacht aus Egoismus festgesetzt wird, muß strengste Ver- strafung eintreten. Der Name solcher Lebensmittelverkäufer muß ge- brandmarkt werden. Höchstpreise festzusetzen, ist eine Arbeit von wenigen Minuten, die Frage ist nur, wie sie wirken. Höchstpreise für den Klein- handel führen zur Sperrung des Marktes. Starkam sind sie nur, wenn sie für den Großhandel in Anwendung kommen. Bewundernd ist, daß die Regierung nicht jetzt schon Höchstpreise für die Kartoffeln der diesjährigen Ernte festsetzt. Jede Hintertür zu falschen Angaben muß jedoch verschlossen werden. Die jetzt eingeführten Preislisten bilden kein Universalmittel. Sie verhindern aber wenigstens, die Preise bei glücklicher Konjunktur für gewisse Artikel höher zu schrauben. Die Preislisten ermöglichen auch eine bessere Ueberwachung.

Ein Aufkaufen von Gemüse seitens Berliner Händler ist hier nicht festgestellt worden. Unangenehme Preissteigerungen werden sich immer nur sehr schwer feststellen lassen.

Zu Gegenjah zu den Höchstpreisen sollen Nichtpreise festgesetzt werden. Diese müßten aber für Provinzen, am besten für das ganze Reich Geltung erhalten. So viel kann heute schon gesagt werden, die kleinen Händler sind nicht die Schuldigen. Bei der Wahrung der Interessen für die Allgemeinheit dürfen kleinliche Rücksichten nicht ge- nnt werden.

Die jetzt eingerichteten Verkaufsstellen sind nur als ein Anfang, auf dem Gebiete preiswerte Nahrungsmittel zu beschaffen, anzusehen.

Die Kartoffeln der Köchlicher Verwaltung sind un schwer auf den Markt zu bringen. Schwieriger hingegen ist es, Eib und Gemüse billig heranzu bekommen. Noch schwieriger ist es mit Eiern. Vor dem Kriege wurden in Deutschland pro Monat 250 Millionen Eier eingeführt, jetzt nur noch 21 bis 22 Millionen. Diese Zahl geht aber ständig zurück. Ebenso schwierig ist die Lösung der Fleischfrage, die eng zusammenhängt mit der herrschenden außerordentlichen Futterknappheit. Geplant wird hier, Ein- und Verkaufsbücher einzuführen. Wenn anderweitig billige Erzeugnisse für Wurst- und Fleischwaren vorhanden werden, geschah es auf Kosten der Qualität. Beachtet werden soll, Fleischkonserven heranzu bekommen. Eine Reihe von Angeboten, die noch der Prüfung bedürfen, sind bereits vorhanden. Ebenso soll der Verkauf von Gefrierfleisch angestrebt werden. Diese Mittel erfordern aber eine vorzügliche Lagerung, der man aber Herr zu werden hofft. Wo auf Grund von Inzeraten eine Zurückhaltung von Waren fest- gestellt werden konnte, sind die zuständigen Instanzen rücksichtslos ver- gegangen.

Schädlich und preissteigernd würde es wirken, wenn die Städte selbst als Verkäufer aufzutreten würden. Unter Mitwirkung der Handels- kammer soll versucht werden, mit der Zentral- Einkaufsgesellschaft in Berlin zwecks Aufkaufs von preiswerten Lebensmitteln in Verbindung zu treten. Die Nachfragen in einer ganzen Anzahl anderer Städte, die für die eine oder andere Ware billigere Preise hatten, führte zu dem Resultat, daß die Verhältnisse in fast jeder Stadt anders geartet sind.

Für die Verbesserung beim Brot- und Mehlverkauf konnte die Stadt wenig tun. Alle dahingehenden Beschwerden schafften keine Ab- hilfe. Alle Bemühungen, bei der Herstellung des Mehles die kleinen Mühlen zu berücksichtigen, sind bisher gescheitert. Eine Besserung ist erst zu erhoffen, wenn sich die hiesigen Mühlen zusammenschließen, um das für die Stadt benötigte Kontingent an Mehl herzustellen.

Trotz der Erhöhung der Getreidepreise hofft der Redner, daß in Halbe das 4-Pfund-Brot für 62 Pfennig zum Verkauf kommen wird. Für schwer arbeitende Personen sollen später mehr Zusatzmarken an Brot und auch mehr Mehlmarken abgegeben werden. Mit Rücksicht auf die zurzeit vorhandenen 22 000 Unterstützungsberechtigten stellt Redner den Antrag, den Kriegsunterstützungsfonds, der jetzt 1 500 000 Mark beträgt, um eine weitere Million, also auf 2 500 000 Mark zu erhöhen. Ferner ersucht er um Zustimmung, daß der R i n d e r h o r t in der Wilhelmstadt weiter ausgebaut wird. Mit der Ausforderung an die Presse, die Stadt in ihren Bestrebungen auf all diesen Gebieten zu unterstützen und wo sie es für angezeigt hält, eine verständige Kritik zu üben, schloß Stadtrat Paul seine Ausführungen.

In Altenhagen...

Roman von Ottomar Enking.

(65. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Da reckte Kniz Niesewand die hagere Gestalt auf. Auch seine Stimme zitterte, aber was sich bei ihm herausdrängte, das war nicht Liebe, nein, das war eine Nachsucht, die sich endlich einmal entladen moßte.

Erst hielt er noch an sich: „Ich meine, alle vorgebrachten Gründe gegen unsere Vorlage haben durch die wohlwogenden Ausführungen unjers allderehrten Herrn Bürgermeisters bereits ihre endgültige Widerlegung gefunden.“ Er wurde aufgiger. „Das begreift man ja, daß ein wohlhabender Mann wie Herr Klaaren nicht den richtigen Sinn dafür hat, wenn der kleine Mann auch mal in menschenwürdigen Häusern wohnen will. Das Alte, wovon hier in den letzten Zeiten so viel geredet wird, soll immer bestehen bleiben — warum? Bloß, damit sich die Herren, die nicht wissen, wieviel Stuben und Säle sie haben, die engen Straßen und Häuser besetzen können, als wären das Bilder, die man an die Wand hängt. Hineingehen in diese Häuser, in die Arm- feligkeit, die es auch bei uns in Altenhagen gibt — ja, hineingehen oder gar sich in den geliebten Altermütern anjässig machen — meine sehr geehrten Mitbürger — die Herren werden uns was lachen! Und warum denn nun mit Gewalt da draußen bauen, wo der kleine Mann und der Gejelle eine Viertelstunde länger laufen müssen, bis sie zu ihrer Arbeit kommen? Warum, wenn wir mitten in der Stadt Platz genug haben? Ich will es Ihnen verraten, meine geehrten Mitbürger, warum!“ Kniz Niesewand be- herrschte sich nicht mehr. Seine Finger krampften sich um den Bleistift: „Es ist solchen hohen Herrn peinlich, wenn man ihnen was vor die Fenster baut. Der kleine Mann muß sich das gefallen lassen. Bei dem kräbt kein Hahn danach, ob man ihm einen Schornstein auf die Nase setzt oder nicht. Aber unsere reichen Mitbürger, die am Neuen Graben mein ich, die wehren sich natürlich mit Händen und Füßen, wenn das Volk sich nahe bei ihnen niederläßt. Die wünschen nicht, daß mal so'n Schweißgeruch zu ihnen rüberweht. Die wollen bloß...“ seine Stimme brach sich vollends — „die wollen überhaupt in unserer Stadt machen, wozu sie Lust haben... wie sie es bei sich zu Hause gewohnt sind, wo sie treue alte Leute nackt und bloß vor die Tür setzen wenn ihnen mal die Wahrheit gesagt wird!“

Schwül lag es auf dem Saale. Keiner rührte sich. Kein Beifallsruf erscholl. Konjul Klaaren hatte, als Kniz Niesewand die Auflage gegen ihn begann, erst mit Er- staunen, dann mit heller Wut aufgelehen. Kniz Niesewand überstürzte sich immer mehr. Der Bürgermeister schwang die Glocke, aber Niesewand, selbst wenn er es hätte wollen, konnte nicht gehorchen. Es mußte herunter von seiner Seele. Durch des Läuten hindurch idrie er: „Aber so ist das hier in diesem Saale nicht, Herr Konjul Klaaren! Hier haben wir“ — mit aller Macht haute er auf sein Kolt, „wir armen und geringen Leute haben ebenfogut was zu sagen, ja, wenn wir uns einig sind, noch viel mehr zu sagen als Sie! Hier tanzen wir nicht nach Ihrer sehr geehrten Flöte, verlassen Sie sich darauf, und mir nichts dir nichts heraus- schmeißen, Herr Konjul Klaaren, lassen wir uns hier nicht!“

Seine Brust wogte, als er auf seine Bank niederlang und noch einmal heranstieß:

„Hier nicht!“ — — —

Erst Totenstille. Dann brach es los. Nie hatte der Saal ein derartiges Getöse erlebt.

Klaaren verlangte das Wort. Ja, er hatte es, aber er konnte sich nicht verständlich machen, denn Schade Mot und seine Leute trampelten und klatschten und bravoten ohren- betäubend.

Agent Niesewands Partei scharte sich wie zum Schutze um ihren Führer. Doktor Thienemann hatte den Konjul beim Arme gefaßt, denn es schien, als wollte dieser sich auf Kniz Niesewand stürzen. Fritz Wahrlich's Bemühungen zu pfeifen, sanken im allgemeinen Trubel unter, und draußen schwoll es an: „Hoch! Hoch!“

Blitzschnell hatte sich's durch die Menge fortgepflanzt: „Agent Niesewand hat es ihnen aber eben gegeben! Tor ruf an!“

Ohmsen zerrte an seinem Säbel. Es war wirklich ein Himmelsglück, daß der nicht lösging. Sonst hätte es doch noch heute nachmittag ein paar Menschenleben gekostet.

„Die Galerie räumen!“ rief der Bürgermeister. Ohmsen stürzte hinaus. Mit Gejohle wurde er auf dem Flur empfangen. Ja, da räume mal einer! Wie die Seringe standen sie nebeneinander. Ohmsen kam nicht durch, zog sich wieder in den Saal zurück und zuckte bloß die Achseln nach seinem Bürgermeister hin. Der zuckte die Achseln wieder nach seinem treuen Ohmsen hin. Einer verstand und würdigte des andern Leid.

Der einzige, der auch im lautesten Toben von links und rechts unbeweglich stillehielt, war Kommissionsrat Mann: er blickte bloß nach seinem Redakteur in der Ecke des Saales, ob der eifrig nachschrieb. Das gab einen Be- richt — da konnte er gleich hundert Stück Wochenblätter über die gewöhnliche Auflage drucken, so wurde die Nummer gekauft.

Lange währte es, bis sich der Lärm legte. Der Bürgermeister tadelte es schwer, daß der Stadtverordnete Niesewand sich so weit hatte hinreißten lassen, ungerechte, beziehungsweise unbegründete Verduldigungen gegen ein angesehenes Mitglied des Kollegiums zu erheben. Niesewand ließ den nachträglichen Ordnungsruf unbeweglich über sich ergehen.

Golter war ruhig geworden. Er sagte nur: „Wenn hier jemand aufsteht und behauptet, daß ich nicht allein aus reiner Liebe zu meiner Vaterstadt spreche, so hab ich für solchen Menschen nichts als Verachtung!“

Niesewand ließ auch diese Verachtung von sich abträu- feln. Er hatte endlich gesagt, was er jagen wollte und mußte, um nicht zu ersticken. Jetzt konnten die übrigen reden, soviel es ihnen paßte. Nun ja, effische Reden wurden auch noch gehalten. Ein paar von den Namenlosen priefen ihren Antrag. Der Sanitätsrat erhob Bedenken, nament- lich aus hygienischen Gründen. Ob das Gelände, wo jetzt Wasser war, für die Bebauung nicht zu feucht würde? Auch Doktor Thienemann ließ sich hören, mehr vom historischen Standpunkt aus, aber Golter hatte für diese Worte nur ein Lächeln. Wie lau klang das! Möchte es denn gehen, wie es wollte. Er hatte seine Pflicht getan.

Noch war keine Stunde verlaufen, seitdem der Bürger- meister die Sitzung eröffnet hatte: da war das Schicksal des Schwanenteiches schon entschieden.

„Ich bitte die Herren, die für den Antrag Niesewand sind, die Hand zu erheben.“

Zwölf, vierzehn Hände in der Luft.

„Sollen wir noch die Gegenprobe machen?“ fragte der Bürgermeister.

„Nicht nötig.“ warf Golter hin, „wir glauben's schon so.“

„Ja, das ist denn also die Mehrheit.“ stellte der Bürger- meister fest, „der Antrag Niesewand und Genossen ist dem- entsprechend angenommen. Ich schließe die Sitzung.“

(Fortsetzung folgt.)

Nachdem die Stadtverordneten Nitzsche, Mancke und Gude den Antrag der linksliberalen Fraktion begründet und um Annahme ersucht, nahm

Stadtverordneter Weims (Soz.)

das Wort, um die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion zu vertreten. Die Magistratsvertreter haben Kritik geübt, die ihrer Stellung entsprach. Die freie Kritik wird rücksichtslos die Schäden aufdecken und Vorschläge zur Besserung machen müssen. Drei Viertel des Volkes haben das bittere Gefühl, daß diese Teuerung der Nahrungsmittel nicht natürlich, sondern künstlich gemacht ist. Der Höhe des Tages heißt Gewinn, wir aber wollen ihm keine Verbeugung machen! Die Maßnahmen der Regierung waren Versuche mit untauglichen Mitteln. Sie haben oft mehr geschadet als genützt. Besonders in der Kartoffelfrage. Wenn ein wohlwollender Historiker einst dies Kapitel des Krieges schreibt, so wird er darüber das Motto setzen müssen: „Nur der Irrtum ist das Leben, und das Wissen ist der Tod!“ Vieles hätte sich leicht vermeiden lassen, wenn der gute Wille mit ein wenig Verständnis gepaart gewesen wäre.

Die Ernte statistisch möge für normale Zeiten noch genügen; für Kriegszeit wirkt die Methode der Schätzung unsehr nachteilig für die Konsumenten. Der gesunde Menschenverstand wußte, daß das Ergebnis der Bestandsaufnahmen völlig unbrauchbar war. Aber diese Bestandsaufnahmen hat die Regierung zur Grundlage ihrer Maßnahmen gemacht. Wenn große Mengen Nahrung verderben konnten, während gleichzeitig Phantastpreise bezahlt wurden, so kann man es den Volksgenossen nicht verdenken, wenn sie ihren Unmut in Eingekauftheit und anonymen Briefen Luft machen. Das Publikum ist nicht genügend informiert worden.

Wie teuer bezahlen wir übrigens die Kartoffel im Brote? Hier liegt die ärztliche Wuchererei vor! Der Saft Kartoffelmehl kostet heute 49 Mark gegen 19 Mark in derselben Zeit anderer Jahre! Das ist ungeheuerlich und nicht nötig! Von vielen Seiten kommen jetzt Nachrichten, daß die Landwirte ihre Kuhmilch mit Zucker versetzt den Pferden füttern. Da liegt also der Grund des Milchmangels. Soll zu dem großen Männersterben auch noch ein großes Säuglingssterben kommen? Hier muß durch andre Mittel, als durch Höchstpreise, die immer nur ein schlechter Nothbehelf sind, gewirkt werden. Keine höhere Pflicht gibt es heute, als den Bedrückten zu helfen! Wer hat vor einem Jahr, als hier die erste Kriegstagung der Stadtverordneten stattfand, gedacht, daß eine solche Teuerung kommen werde! Es ist ein schlechter Trost, wenn man sagt, jeder Krieg bringt eine Teuerung. Denn dadurch wird leider niemand satt gemacht. Keine höhere Pflicht gibt es heute, als den Bedrückten zu helfen! Wer hat vor einem Jahr, als hier die erste Kriegstagung der Stadtverordneten stattfand, gedacht, daß eine solche Teuerung kommen werde! Es ist ein schlechter Trost, wenn man sagt, jeder Krieg bringt eine Teuerung. Denn dadurch wird leider niemand satt gemacht. Keine höhere Pflicht gibt es heute, als den Bedrückten zu helfen!

Magdeburg hat keine Fleischvorräte gekauft, wie andre Städte. Der Oberbürgermeister hat ausgeführt, daß wir dadurch 1 Million Mark gespart hätten. Nun wohl, diese Summe sollte ungehäumt den Bedürftigen zugute kommen. Das ist eine Forderung der Gerechtigkeit. Darum müßten die städtischen Nahrungsmittelverkäufe ausgebaut und die Stände vermehrt und verbessert werden. Wenn die Stadt dafür Geld aufwendet, kommt das zugute. Jetzt zeigt sich der Mangel an Fleisch, für die wir Sozialdemokraten im Jahre hindurch eintraten, die aber mit einem Mangel an Fleisch abgetan wurde. Die Dauer des Krieges wird wahrscheinlich im Verhältnis zu seinem Umfang stehen. Darauf müssen wir uns einrichten. Und es kann nicht das Sparankersprinzip ausschlaggebend sein. Es gilt vielmehr, unsere Bevölkerung ohne schwere Schädigungen an ihrer Gesundheit durch den Krieg zu bringen. Müssen wir für diesen Zweck einige Millionen mehr ausgeben, so ist dieses Kapital am besten angelegt und wird uns wie dem ganzen Volke die höchsten Vorteile bringen.

Nachdem sich noch der Stadtv. Gebel zu den vorliegenden Anträgen geäußert, wurde zur Abstimmung geschritten.

Der Antrag des Magistrats, den Kriegsfonds um 1 Million zu erhöhen wird angenommen. Ebenso die Anträge Gude und Genossen, die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion. Weiterhin wurde ein Antrag angenommen, einen Lebensmittel-Versorgungsausschuß einzusetzen, in den die Stadtv. Weims, Gebel, Heimert und Nitzsche gewählt werden.

Ferner wird ein Antrag Gebel angenommen, daß alle auf städtischem Grund und Boden gecultivierten Lebensmittel auf den städtischen Markt gebracht werden.

Am Rücksicht auf die vorgezeichnete Zeit wurden die übrigen Punkte der Tagesordnung abgesetzt.

Schluß der Sitzung 5 1/2 Uhr.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Bernigerode.

Dittfurt, 27. August. (Zu sechs Monaten Gefängnis) wurde vom Landgericht Halberstadt der Bäckergehilfe Karl Joch aus Weddersleben verurteilt. Joch war bei dem Bäckermeister H. in Dittfurt in Arbeit und hat aus einer Schublade seines Meißers, die er erbrach, 85 Mark gestohlen.

Halberstadt, 27. August. (Töblicher Unglücksfall.) Der 16jährige Ochsenknecht Köhler, wohnhaft Peterstreppe 5, der auf dem Gute Stern beschäftigt war, hatte für einen auf dem Felde an der Chaussee nach Garzleben arbeitenden Dampfzug Kohlen mit seinem Ochsengepann gefahren. Als er seinen Auftrag ausgeführt hatte, ließ er das Ochsengepann stehen und legte sich an die Böschung des Straßengrabens, um zu schlafen. Die Dampfzug-Lokomotive, die ganz in der Nähe stand, wurde von dem Führer einige Meter nach vorn gerückt. Dabei ist die Lokomotive dicht an der Böschung, wo Köhler lag, entlang gefahren. Dieser wurde vom Rad erfasst. Das Rad ist dem jungen Menschen, der sehr fest geschlafen haben muß, da er sonst das Gerann der Maschine nicht überhört hätte, über Kopf und linke Schulter gegangen, wodurch ihm der Schädel eingedrückt und sein Tod auf der Stelle herbeigeführt wurde. Der Führer der Lokomotive hat den Schlafenden von seinem Stande aus nicht sehen können, so daß diesen keine Schuld trifft. Köhler soll sich wiederholt in der Nähe der Lokomotive niedergelegt haben und ist noch am Tage zuvor von dem Führer gewarnt worden.

Pflückt keine Heide! In letzter Zeit sind Frauen, die in den städtischen Vororten Heide abgepflückt haben und dabei von den Beamten betroffen worden sind, mit Strafbefehlen bedacht worden.

(Erwischte Einbrecher.) Die Einbrecher, die in letzter Zeit eine Anzahl Obstbuden und Gärten mit ihrem Besuch heehrt haben, sind jetzt festgenommen. Eine vorgenommene Durchsuchung der Höhlen in Spiegelsbergen hatte zunächst das Ergebnis, daß dort die „Brau“ von einem der Einbrecher, ein 21jähriges Dienstmädchen aus Derenburg, aufgefunden wurde. Außerdem fanden die Polizeibeamten auch einen Teil der gestohlenen Sachen. Das Mädchen gab an, daß sie von dem Manne in die Höhle mitgenommen sei und er ihr unter Drohungen verboten habe, die Höhle zu verlassen. Als dann in der Nacht mehrere Beamte mit einem Polizeihund die Suche fortsetzten, entdeckten sie hinter einem Diemen an der Westerhäuser Straße zwei Männer, die versuchten, zu entfliehen. Der eine wurde von dem Hunde gefressen und der andre, der das Vergebliche seiner Flucht ein sah, stellte sich freiwillig. Es handelt sich um einen fahnenflüchtigen Soldaten, der schon Festungsstrafe erlitten hat, und um einen aus dem Lehrlingsheim zu Wittenberge entwichenen Fürjorge-Jüngling.

(Der falsche Professor.) Der Kunstmaler Georg Lampe, geboren 1858 in Asfeld, kam im Mai, nachdem er vorher in einigen andern Städten Gastrollen gegeben hatte, nach Halberstadt und wohnte in einem herrlichen Gasthof. Dadurch, daß er sich als Professor ausgab und durch allerhand Vorspiegelungen verschaffte er sich Kredit. Die Schulden im Betrag von 89 Mark hat er nicht bezahlt. Lampe hat in den letzten 3 Jahren keinen festen Wohnsitz gehabt, sondern ist von Ort zu Ort gewandert. Dabei hat er auch in Charlottenburg unter anderem einen Betrag begangen. Wegen des hier am Orte begangenen Betrugs wurde er zu 8 Wochen Gefängnis und wegen der unbefugten Annahme des Titels Professor zu 4 Wochen Haft verurteilt. Seine Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichts wurde vom Landgericht verworfen.

Bernigerode, 27. August. (Verbot gegen Lehrenlesen.) Der hiesige Magistrat macht bekannt, daß das Lehrenlesen auf Grund vieler Beschwerden von Seiten der Landwirte, solange noch Stiegen von Getreide auf dem Felde stehen, gänzlich verboten ist. Nach beendeter Ernte darf das Lehrenlesen nur mit Genehmigung des Besitzers stattfinden. Auch das Radern nach Dampfern unterliegt diesem Verbot. Zuwiderhandelnde werden mit Strafen bedroht; Eltern sind für ihre Kinder haftbar.

Wahlkreis Wanzleben.

Fermersleben, 27. August. (Mitgliederbergsammlung.) Am Sonntag den 20. August, abends 8 Uhr, findet im Lokal des Herrn Hermann Eis, Alt-Fermersleben 82, eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Fermersleben des Sozialdemokratischen Vereins statt. Die Tagesordnung ist sehr wichtig, so daß das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt notwendig ist.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 27. August. (Der Magistrat macht bekannt,) daß er Kartoffeln zum Preise von 5 Mark pro Zentner abgibt. Als Mindestmenge werden 10 Pfund zu 50 Pfg. abgegeben. So lobenswerth die Absicht des Magistrats ist, durch Selbstverkäufe preisregulierend zu wirken, so wenig zweckmäßig ist die Art des Verkaufs. Wenn jeder Abnehmer erst eine Bescheinigung über die zu entnehmenden Mengen vom Rathaus holen soll, so bedeutet das für die entfernt Wohnenden so viel Zeitverlust, daß der Vorteil des billigen Einkaufs wieder aufgewogen wird. Der Zweck der ganzen Sache soll doch sein, die im Entstehen begriffenen und schon vorhandenen Kartoffelberge zu drücken. Und dies wird nur durch den Verkauf der Kartoffeln zu billigen und die Verkaufsstellen für alle Einwohner leicht zu finden. Kann nur ein Teil der Einwohner in den Genuss billiger Preise kommen, so würde der andre Teil ja doch den Wucherern einen hohen Preis zahlen müssen und schon hierdurch würde der hohe Preis länger erhalten bleiben.

(Die unentgeltliche Kartoffelabgabe) an Familien der Kriegsteilnehmer soll im September erfolgen. Die Haushaltungsvorstände sollen die zur Aufnahme der Kartoffeln erforderlichen Säcke am Montag den 30. August, von vormittags 9 Uhr ab, auf dem Grundstück Brüderstraße 26, abgeben. Die Annahme von Säcken wird mittags um 1 Uhr geschlossen. Jeder Sack soll auf einem angehefteten Zettel den Namen des Empfängers der Kartoffeln tragen. Zum Schutze ist es nicht, wenn anstatt der Zettel Holz oder Pappstücke verwendet werden und der Name mit Tinte oder Tintenstift geschrieben wird.

(Obst diebstahl.) Aus einem der Berggärten gegenüber der S. Antonischen Maschinenfabrik haben Langfinger einen Teil der Ernte eingebracht. Sie nahmen ungefähr 1 1/2 Zentner Äpfel verschiedener Sorten, Pfäumen und auch Zwiebeln mit.

(Arbeiterjugend.) Zum Sonntag den 29. d. M. hatte die Jugend ein Sommerfest geplant. Sommerfest genannt, weil an diesem Tage jede Art des jugendlichen Spieles und jeder von der Arbeiterjugend gepflegte Sport zur Geltung kommen soll. Leider haben sich bei der Erlebigung der Vorbereitungen einige Hindernisse bemerkbar gemacht. Sollten diese nicht zu beseitigen sein, so tritt an Stelle des sogenannten Sommerfestes einer der bei der Jugend beliebten Spielespiele.

(Brandstiftung) wollte der Arbeiter Kasimir A. auf dem Coerschen Gute in Güter besetzen, wenn ihm 75 Pfg., die er nach seiner Meinung noch zu verlangen hatte, nicht gezahlt würden. Seine dumme und unüberlegte Aeußerung, er wolle das ganze Gut in Brand stecken, brachte ihm 2 Monate Gefängnis ein.

(Der Fahrraddiebstahl) den der Barbiergehilfe R. R. vor kurzem bei seiner Arbeitgeberin, der Ehefrau des Barbierherrn Schüller, beging, fand auch die gerichtliche Sühne. Er hatte das ihm geliehene Rad an den Landwirt W. Fuhr verkauft. Vor Gericht behauptete er, infolge von Unfällen (wohl Schwundleranfällen) von der ganzen Sache nichts mehr zu wissen. Das Gericht konnte ihm um so weniger Glauben schenken, als er wegen Eigentumsvergehen schon vorbestraft war. Er erhielt 2 Monate Gefängnis und der Käufer ist die 10 Mark los, die er für das Rad gezahlt hat.

Wahlkreis Halbe-Oschersleben.

Oschersleben, 27. August. (Kriegsgewinne.) Die Oschersleber Maschinenbau-W.G. steigerte ihren Gesamtgewinn von 802 180 auf 801 200 Mark. Der Reingewinn von 286 796 Mark war dreimal so hoch als im Vorjahr. Eine Dividende wird nicht verteilt; fast der gesamte Ueberschuß wird einer Kriegesreserve überwiesen.

(Die Arbeiterjugend) unternimmt am Sonntag den 29. August eine Wandrung nach dem Seftal-Ballenstedt. Treffpunkt morgens 7 Uhr im „Bürgergarten“.

(Erbesen) können auf die noch im Besitz befindlichen Marken nur noch bis Sonntag den 28. August, abends 6 Uhr, abgegeben werden. — Kartoffeln werden 10 Pfund zum Preis von 45 Pfg. verkauft. Der Arbeitsnachweis ist zur Abgabe der Marken an Wochenmarkttagen von 7 bis 11 Uhr vormittags und 4 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet.

(Wandergewerbebescheine.) Diejenigen Einwohner hiesiger Stadt, welche im Jahre 1916 den Gewerbebetrieb im Umherziehen ausüben wollen, sind gehalten, die Ausstellung von Wandergewerbebescheinen spätestens bis zum 21. September d. J. im Polizeibureau, Zimmer Nr. 14 des Rathhauses, in den Vormittagstunden bis 12 1/2 Uhr zu beantragen, und zwar unter Vorlegung ihres bisherigen Wandergewerbebescheins, sofern sie sich bereits im Besitz eines solchen befinden. Besonders sei darauf hingewiesen, daß bei der Beantragung der Wandergewerbebescheine Photographien in Visitenkartenformat und unangetragen vorzulegen sind. Die Photographien müssen dem Antragsteller ähnlich und gut erkennbar sein und eine Größe von mindestens 15 Zentimeter haben.

Groß-Salze, 27. August. (Zur Verbilligung der Lebensmittel) nahm die letzte Stadtverordneten-Sitzung einen Antrag an, den Magistrat zu ersuchen, Lebensmittel, insbesondere Gemüse, Eier, Feingehacktes, einzukaufen und zu bestimmten Preisen durch den Kleinhandel an die Einwohner abzugeben.

Briefkasten.

Abonnent Fr. R., Argonner Wald. Für die Witwe eines Gemein: Wenn die allgemeine Versorgung zuzieht 100 Mark jährlich, wenn die allgemeine Versorgung nicht zuzieht 400 Mark. Einem Sergeanten, Unteroffiziers, Sektionsführers der freiwilligen Krankenpflege oder eines Unterbeamten mit weniger als 1200 Mark Einkommen 200 oder 500 Mark. Einem Feldwebels, Bizefeldwebels, Zugführers der freiwilligen Krankenpflege oder eines Unterbeamten mit über 1200 Mark Einkommen 300 oder 600 Mark.

Wernigerode. Die fehlenden Notizen sind schon an anderen Stellen veröffentlicht.

Genthin. Diese Mitteilung können wir nicht veröffentlichen.

Wettervorhersage.

Sonntag, 28. August: Heiter, trocken, tagsüber warm.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 26. August. Todesfälle: Witwe Anna Wälter geb. Werten, 67 J. 2 M. 18 T. Rechnungsrat Karl Fehrich, 67 J. 1 M. 9 T. Emilie geb. Wachsmuth, Ehefrau des Kastellans Ernst Thunig, 49 J. 9 M. 28 T. Emma geb. Drube, Ehefrau des Postkassens Georg Fajold, 48 J. 10 M. 29 T. Marie geb. Dähne, Ehefrau des Arbeiters Friedrich Rode, 35 J. 3 M. 23 T. Elise, E. des Bierverlegers Wilhelm Thiele aus Dreileben, 7 J. 11 T. Otto, S. des Arbeiters Richard Krüger, 3 M. 26 T.

Sudenburg, 26. August. Todesfälle: Walter, S. des Rutschers Wilhelm Schulz, 3 T. Erna, E. des Schlossers Otto Aulich, 2 M. 9 T. Gertha, E. des Maschinenpuffers Ernst Behenroth, 18 T. Königlich-Preussischer Militär August Kerka, 64 J. Musikföhrer im Infanterie-Regiment Nr. 165 Fabrikarbeiter Fritz Riedel, 23 J. 4 M. 5 T.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Josefelli
Cigaretten
Deutsches Erzeugnis!
Preisfrei

KON LINON

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 27. August 1915.

Aus dem Stadtparlament.

Den Hauptinhalt der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung bildeten die Verhandlungen über die Frage der Lebensmittelversorgung. Aus der ruhig und sachlich geführten Debatte ging hervor, daß die Lösung dieser Frage natürlich nicht so leicht ist. Es sind Schwierigkeiten zu überwinden, die darum äußerst schwer zu überwinden sind, weil sie größtenteils im heutigen Wirtschaftssystem ihre Ursache haben. Schwierigkeiten müssen zu erhöhter Kraftanstrengung anspornen. Daran wird es hoffentlich in der Zukunft nicht fehlen. Die Maßnahmen, die bisher getroffen wurden, konnten nicht genügen.

Jetzt sind eine ganze Anzahl von Verbesserungen auf dem Gebiet der Nahrungsmittelfürsorge in Aussicht gestellt worden. Verbesserung und Verbilligung des Brotes unter gleichzeitiger Erhöhung der dem einzelnen zugute kommenden Menge. Dem Fleischverkehr und dem Fleischhandel soll von der Stadt eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt werden. Dasselbe soll mit Gemüse, Obst und Eiern geschehen. Die Unterstützungen der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer sollen, entsprechend den veränderten Verhältnissen, eine Erhöhung erfahren. Kurzum eine Fülle von Verbesserungen, die, wenn verwirklicht, eine Linderung in der Not zahlreicher Familien herbeiführen geeignet sind.

In wirksamer Weise vertrat unser Genosse Weims die sozialdemokratischen Forderungen in dieser Frage. Mit der Annahme sämtlicher zur Lebensmittel- und Unterstützungsfrage gestellter Anträge fand die Sitzung ihren harmonischen Abschluß.

Neue Bestimmungen über Wohltätigkeitsveranstaltungen.

Uns wird geschrieben:

Am 1. August ist die neue Verordnung des Bundesrats vom 22. Juli über die Regelung der Kriegswohltätigkeitspflege in Kraft getreten. Neben den öffentlichen Sammlungen und Vertrieben von Druckschriften, Postkarten, Marken und andern Gegenständen, die nur mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörden stattfinden dürfen, unterliegen jetzt auch alle Veranstaltungen zur Unterhaltung und Belehrung (Musikaufführungen, Vorträge, sportliche Unternehmungen usw.) zugunsten von Kriegswohltätigkeitszwecken der behördlichen Zustimmung, welche der Polizeipräsident erteilen kann. Soweit Magdeburg allein in Frage kommt.

Jeder Unternehmer muß daher mindestens 8 Tage vor dem Tage der beabsichtigten Veranstaltung ein ausführliches Gesuch an das königliche Polizeipräsidium richten. Die Anträge werden dem Mobilisationsausschuß vom Roten Kreuz vorgelegt, in dem sämtliche Wohltätigkeitsbestrebungen der Stadt Magdeburg vereinigt sind.

Der Antragsteller bekommt einen schriftlichen Bescheid, ob die Veranstaltung genehmigt ist oder nicht. Im ersten Falle hat er wieder spätestens 8 Tage nach dem Tage der Veranstaltung dem Polizeipräsidium eine genaue Abrechnung über sämtliche Einnahmen und Ausgaben vorzulegen und die Quittung über den abgelieferten Betrag beizufügen. Diese kann er auf Wunsch zurückhalten. Festgehalten muß werden, daß der gesamte Reingewinn dem Kriegswohltätigkeitszweck zugeführt wird. — Bei größeren Unternehmungen empfiehlt es sich, sich über die näheren Bestimmungen auf dem Polizeipräsidium, 3. Stockwerk, Zimmer 60 oder 62, unterrichten zu lassen.

Arbeiterjugend.

Am Sonntag versammelten sich die Budauer morgens 6 Uhr am Wilhelmspark, die Sudenburger am Gäßelerplatz, die Neue Kustädter am Nikolaplatz. Um 7 Uhr Abmarsch für alle Bezirke vom Artilleriebandstand in Friedrichsstadt. Die Wanderung geht nach einem Weg im Walde, auf dem sich bald nach der Ankunft ein buntes Leben entwickeln wird. Spiele und allerlei gute Unterhaltung wird es geben. Musikfreunde sollten es nicht unterlassen, ihre Instrumente mitzubringen. Die Jugend soll Eltern und Angehörige zur Teilnahme einladen. Wer morgens verhindert ist, kann mittags nach Wahlhofs fahren; er trifft dann mit der Jugend zusammen. Abends Rückkehr mit der Bahn. Fahrgehalt 35 Pf. Die Jugend muß sich zahlreich beteiligen.

Eisernes Geld in eiserner Zeit.

Der Bundesrat hat jenseits die Ausprägung von fünf Pfennigstücken aus Eisen beschlossen. Dieser Beschluß soll eine angemessene Ausstattung des Verkehrs mit Zahlungsmitteln erleichtern. Die Nachfrage nach Nickelmünzen ist im Zusammenhang mit den Rückwirkungen des Krieges außerordentlich gestiegen, da große Mengen der kleinsten Münzen in den von unsern Truppen besetzten Landesteilen umlaufen und dort festgehalten werden. Die Verwendung von Nickel und Kupfer zu neuen Ausprägungen ist gegenwärtig unpraktisch, so daß die Herstellung von Münzen aus Eisen als vorübergehende Nothilfe sich empfiehlt. Allerdings will man sich begnügen, nur fünf Pfennigstücke anzufertigen, da die Zehnspfennigmünze in ihrer gegenwärtigen Gestalt im Verkehr eine Rolle spielt, und mit der die Nebenregierung einer andersgearteten und dennoch gleichartigen Münze schlecht vereinbar ist. — Zum Erkennen wird damit im Deutschen Reich das Eisen als Münzmetall anerkannt. Bald nach Gründung des neuen Deutschen Reiches wurde Nickel als Münzmetall eingeführt; durch das Münzgesetz vom 9. Juli 1873 wurde die Ausprägung von Zehn- und Fünfspfennigstücken als Nickelmünzen angeordnet. Besteht auch das Eisen nicht des Nickels schaden, dauernden Silberglanz, so ist es ihm doch in vieler Beziehung ähnlich; es steht ihm in Härte, spezifischem Gewicht, in Dehnbarkeit ziemlich nahe. Reines Eisen findet sich ebenso wie gediegenes Nickel äußerst selten, sie sind ein „Gefassen des Himmels“, das heißt, man begegnet ihnen nur in Meteorsteinen. Um so zahlreicher trifft man sie in den verschiedensten Mineralverbindungen, aus denen sie die Kunst des Hüttenmanns und Chemikers herausholt. Bezog Deutschland bisher einen großen Teil des Nickels für die Münzen aus Amerika, so werden die heimischen Gruben den Bedarf für die neuen Eisenmünzen reichlich decken können, selbst wenn das Fünfspfennigstück nicht die einzige Eisenmünze bleiben sollte.

Privattelegrammverkehr mit Oesterreich.

Nach einer Mitteilung der österreichischen Telegraphenverwaltung ist der Privattelegrammverkehr nach und aus Galizien südlich und östlich des Pruth wieder zugelassen. — Von jetzt ab sind nach Oesterreich-Ungarn und dem neutralen Ausland offene Briefsendungen in polnischer Sprache zur Postbeförderung allgemein zugelassen. In der Behandlung der Sendungen wird hierdurch nichts geändert.

Zur Heberwachung der Preisbildung.

sehen sich größere Kommunen heranzuführen, besonders Einrichtungen zu schaffen. Für Berlin und die fünf andern Groß-Berliner Städte wurden für diesen Zweck am Mittwoch ein Zentralkomitee und einige unter ihm arbeitende Fachauschüsse gebildet, in denen die Stadtverwaltungen, die Erzeuger, Vermittler, Groß- und Kleinhändler und Verbände vertreten sind. An der Sitzung, die diese Ausschüsse errichtete, nahmen Vertreter der beteiligten Städte, der Produzenten, des Handels und der Konsumenten teil. Der Stadtrat von Dresden hat beschlossen, ein Lebensmittelamt zu begründen mit der Aufgabe, die Bewegung der Preise für die gebräuchlichsten Lebensmittel zu beobachten, mit den in Frage kommenden Kreisen der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels ständig Fühlung zu halten und Vorschläge über Festsetzung von Höchstpreisen sowie für sonstige Maßnahmen zur Beseitigung der Mißstände auf dem Lebensmittelmarkt aufzustellen. Zur Erledigung der Geschäfte soll ein kaufmännischer Leiter angestellt werden.

— **Städtischer Markt in Halle.** In der letzten Stadtverordneten-Sitzung in Halle sprach Oberbürgermeister Dr. Rixe über den Verlauf des Produzentenmarktes. Der Magistrat hatte mit einer großen Zahl von Produzenten Fühlung genommen, um für den ersten Produzentenmarkt genügend Ware zu haben. Trotzdem aber hielt der Magistrat Hunderte von Zentnern Ware in Reserve, und als er sah, daß die Produzenten nur in geringer Zahl mit Waren vorhanden waren, machte er einen städtischen Markt. Es wurden in 1 1/2 Stunden 100 Zentner neue gute Kartoffeln zum Preise von 55 Pf. für 10 Pfund abgesetzt, die auf dem letzten Wochenmarkt 60 bis 70 Pf., ja an gewissen Stellen 80 Pf. kosteten. Ferner wurden verkauft 1180 Köpfe Rotkohl, das Stück zu 8 Pf., die auf dem letzten Wochenmarkt 15 bis 25 Pf. kosteten, 25 Zentner Weißkohl, 6 Pf. pro Pfund, auf dem vorigen Wochenmarkt 15 bis 30 Pf. Möhren 15 Zentner, 8 Pf. das Pfund, auf dem letzten Wochenmarkt 10 bis 15 Pf. Kohlen 30 Zentner, zu 20 Pf. das Pfund, derselbe Preis wie auf dem Wochenmarkt. Kohlrabi 20 Zentner, 8 Pf. das Pfund, im Handel 30 bis 40 Pf. Der Oberbürgermeister glaubt, wie die „Magdeb. Btg.“ berichtet, daß auch die Verkäufer, die sich zum ersten Produzentenmarkt ohne ihre Ware eingefunden hatten, Vertrauen gewinnen und die nächsten Male mit Ware erscheinen werden. „Sonst“ — sagt er wörtlich: „wenn sie es nicht tun, machen wir unsern eignen Markt; wir werden uns genügend Reserve halten und die Sache so lange fortsetzen, bis der gewünschte Einfluß eintritt. Das Publikum wird schon merken, daß es Montags, Mittwochs und Freitags billige und frische Ware kauft.“

— **Unfall.** Am Donnerstag nachmittag kam der Schüler Ernst V. beim Ballspiel auf dem Budauer Turmplatz zu Falle und erlitt dadurch einen rechten Unterschenkelbruch. Der Verunglückte fand Aufnahme in der Krankenanstalt Sudenburg.

— **Gefohlen** wurden am 25. d. M., nachmittags gegen 4 Uhr, in der Marktstraße ein Fahrrad „Panther“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach unten gebogener Lenkstange; am 26. d. M., vormittags gegen 11 1/4 Uhr, vor dem Hause Regierungstraße Nr. 1 ein Fahrrad „Görde-Präsident“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange mit schwarzem Griffen.

— **Festgenommen** wurden ein Malergehilfe aus Heddingen, der am 27. d. M. verurteilt hat, auf Grund einer gefälschten Postanweisung bei der Post 580 Mark abzuheben. Er will die Postanweisung von einem unbekannten Mann erhalten haben, dem er das Geld nach der Kreuzungstraße bringen sollte, der aber verschwunden gewesen ist. Ferner wurde ein Handelsmann aus Salze wegen gewerbsmäßiger Hehlerei festgenommen. Dieser hat von einem 16 Jahre alten Arbeiterburschen fortgesetzt Meßwaagen im Werte von etwa 400 Mark, die dieser an seiner Arbeitsstätte gestohlen hatte, gekauft und das Pfund mit 20 Pf. bezahlt.

— **Theater und Musik.** Im Viktoria-Theater wurde als Benefizvorstellung für Theresie Kolleg Sudermanns „Ehre“ gegeben. Ludwig Ehrlich gastierte als Robert Heineke, während die Benefiziantin die Rolle der alten Frau Heinecke durchführte. Man zeichnete beide Künstler gebührend aus, summierte damit die Erfolge der kommenden Saison und anerkannte die Bemühungen Ludwig Ehrlich an diesem Abend. Neben den beiden Genannten verdienen noch Leo Huberman als Wärling, Margarete Clavie als Lenore, Alwin Henry als Trast, Oskar Brönnert und Frieda Knaack als mit ihren Partien zu Situationserfolgen schreitend genannt zu werden. Die Spielleitung hatte Alwin Henry, der sich dieser Aufgabe gewachsen zeigte. — Ein andres „Glücksmädel“ hat sich das Wilhelm-Theater zugelegt. Erna Schlegel, die bekannte Soubrette der letzten Saison, führt jetzt die Rolle der Marie durch, mit härtestem Erfolg als ihre Vorgängerin, denn die Rolle ist eine Soubrettenpartie und legt den quersüßigen Soubrettencharakter in der Darstellung voraus. — Die Konzerte des städtischen Orchesters im vergangenen Sommer haben uns so nach und nach mit einem guten Druckteil der städtischen Orchesterbibliothek bekannt gemacht, dank den Bemühungen des Kapellmeisters Siegfried Blumann, der die unbefangenen Schätze hob. Die Anstalts-Direktive Therubinis wurde in dem gestrigen Konzert in der „Wilhelma“ gespielt. Freunde alter Musik — eigentlich sollte jeder Musikliebhaber ein Freund der grundlegenden alten Musik sein — werden mit ihrer Anerkennung nicht zögern, die Auffassung und Wiedergabe der Ouvertüre beanspruchten. Man sollte überhaupt mehr Therubinis spielen. Seine „Wasserträger“-Musik nötigt bekanntlich zu Vergleichen mit Beethoven, dessen Ouvertüre zu den „Geschöpfen des Prometheus“ ebenfalls das gestrige Programm zierle.

Konzerte, Theater u.

Mitteilungen der Direktionen.)

* **Städtische Konzerte.** Auf das am Sonnabend den 28. August in der „Wilhelma“ stattfindende Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Blumann wird nochmals hingewiesen. Eintrittskarten in den bekannten Vorverkaufsstellen. Die zum Konzert am 21. d. M. gelösten Eintrittskarten haben Gültigkeit. Militär in Uniform hat freien Zutritt.

* **Viktoria-Theater.** Am letzten literarischen Abend, Sonnabend den 28. August, kommt nochmals Sudermann zu Wort mit einer Aufführung seines so erfolgreichen Schauspiel „Der gute Ruf“. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Ottilie Otten, Margarete Clavie, sowie mit den Herren Leo Huberman, Paul Verlach, Alwin Henry und Karl Eckhardt. Sonntag nachm. 4 Uhr wird bei kleinen Preisen das Schauspiel „Alt-Heidelberg“ wiederholt. Des überaus starken Erfolgs wegen, welchen das Schauspiel „Die Ehre“ bei ihrer hiesigen Aufführung am Donnerstag erzielte, und um mehrfachen Wünschen gerecht zu werden, ist für Sonntagabend abermals eine Aufführung dieses brillanten Schauspiel angelegt. — Montag den 30. August geht als Benefizvorstellung für Ottilie Otten Ludwig Fuldas Lustspiel in 4 Akten „Die Zwillingsschwester“ in Szene.

* **Wilhelm-Theater.** Die bisherigen Aufführungen von der lustigen Posse „Kyriß-Pyriß“ hatten einen so durchschlagenden Erfolg, daß das Stück heute bereits abermals wiederholt wird. Morgen Sonntagabend kommt auf allgemeinen Wunsch noch einmal das erfolgreiche Volksstück „Das Glücksmädel“ zur Wiederholung. Am Nachmittag geht der kleine Freizeitspiel „Kyriß-Pyriß“ in Szene. Auf das am Montag beginnende, auf drei Abende berechnete Gastspiel der Wiener Soubrette Josef Sutrobits sei hierdurch nochmals besonders hingewiesen.

* **Bilder** der deutschen Soldatenliedern. Unzweifelbar sind militärisches Leben und Männergejang miteinander verbunden. Groß ist die Zahl der Lieder, die sich mit dem Treiben der Soldaten befassen. Vor dem Leben der Krieger wissen sie zu erzählen, vom Soldatenlos, von Freund und Leid, von Sieg und Tod. Eine Reihe dieser Lieder ist ausgeglichen worden, um im Zentraltheater bildhaft dargestellt zu werden. Aber nicht nur lebende Bilder sollen geboten werden, sondern auch Spielzeugen heitern Einschlags. Doch mit diesen Bildern ist das Programm keineswegs erschöpft, vielmehr bezeichnet dieses noch in reicher Folge Instrumental- und Vokaldarbietungen mancherlei Art. So wird eine Aufführung zustande kommen, die an Güte und Reichhaltigkeit zu dem Besten gehört, was bisher auf diesem Gebiet gezeigt worden ist.

* **Zentraltheater.** Der Spielplan der letzten Tage der Operettenaufführungen ist insofern geändert worden, als die Abschiedsaufführung nicht schon am Sonntag, sondern erst am Montag stattfindet. Die Operette „Der Bettelstudent“ wird demnach noch dreimal gegeben werden, und zwar Sonnabend, Sonntag und Montag. Am letztgenannten Tage nimmt das darstellende Personal Abschied vom hiesigen Publikum. Sonntag nachmittag bleibt „Wiener Blut“, wie angelegt.

* **Zentraltheater.** Zwei Aufführungen der Operette „Der Bettelstudent“ finden nur noch statt und zwar am Sonnabend und Sonntagabend. Der Sonntag nachmittag bringt dann noch zum letztenmal die Operette „Wiener Blut“.

* **Zirkus Blumenfeld.** Die Direktion teilt mit, daß Direktor Althoff, Besitzer des Zirkus Corty-Althoff, und seine Frau in Magdeburg noch nie Dagewesenes zeigen werden. Sie werden 120 bestreite Pferde in einer Vorstellung vorführen.

* **Kürstenschhof-Theater.** Am 4. September findet in Müller-Liparis Fürstenschhof-Theater die große Eröffnungsvorstellung statt.

Aus der Parteibewegung.

Gegen die Intoleranz.

Der Zentralvorstand der Provinz Brandenburg nahm am Sonntag den 22. August Stellung zu der gemeinsamen Tagung des Parteiaussschusses und der Reichstagsfraktion. Der wiederum beschlossene Bewilligung der Kriegskredite wurde einmütig zugestimmt, ebenso den Leisefäden, die als Ausdruck des Willens der Mehrheit in der Frage der Kriegsziele angenommen wurden.

Außerdem wurde beschlossen:

Der Zentralvorstand hat von den fortgesetzten Treibereien Kenntnis genommen, durch die der Genosse Haenisch zur Niederlegung seines Abgeordneten-Mandats für die Kreise Ober- und Niederbarnim gezwungen werden soll.

Durch einen Erfolg dieser Bemühungen würde auch der Bezirksverband der Provinz Brandenburg in Mitleidenenschaft gezogen werden. Der Zentralvorstand verurteilt deshalb die Bestrebungen, die einem Urteil des Parteitag über die von Haenisch mit der Mehrheit der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes vertretene Politik vorgreifen und ein Mandat, das auf Grund zentraler Verhandlungen durch Mitwirkung der Parteigenossen in ganz Preußen erobert wurde, preisgeben. Ueber dieses Mandat haben nicht die Genossen von Niederbarnim allein zu entscheiden.

Der Zentralvorstand fordert deshalb den Genossen Haenisch auf, an seinem Mandat unbeteiligt zu bleiben.

Die Genossen des Kreises Oberbarnim werden in besonderer Konferenz zu diesen Vorgängen Stellung nehmen, nachdem eine Kreisokonferenz von Niederbarnim dem Genossen Haenisch mit 27 gegen 11 Stimmen ein „Misstrauensvotum“ ausgesprochen und „erwartet“ hatte, daß Haenisch hieraus die Konsequenzen ziehe.

Das Beispiel von Niederbarnim ist allerdings einzig dastehend. Welches Geschick würden wohl die Genossen, die hinter diesem Beschluß stehen, erheben, wenn die Kreisorganisationen, deren Abgeordnete im Widerspruch zu ihnen auf der Seite der Parteiposition stehen, zum Niederlegen ihrer Mandate aufgefordert? Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg auch keinem andern zu!

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die Siegesfeiern.

Konno mit stürmender Hand genommen, unzähliges Kriegsmaterial und weit mehr als 400 Geschütze erbeutet — so lautete die amtliche Meldung von der Einnahme R. am Vormittag des 18. August. Gewiß, ein glänzender Erfolg! Unzählige Fahnen erlöhnten wieder auf den Straßen, die Gloden von allen Straßen der Stadt wurden geläutet, und an den Gießhähnen prangten wieder die bekannten Plakate: „Heute große Siegesfeier auf dem Alten Markt.“

In einer Hinterwohnung sitzt eine Frau mit vier Kindern am Mittagstisch. Die Kinder essen munter darauf los, der Keller der Mutter steht aber unberührt, und gedankenvoll blickt sie vor sich hin. Konno ist im Sturme genommen! ... Ihr Gatte war dort, und — wer weiß? —

Wozu überhaupt die Siegesfeiern? Wie muß die Musik den Leuten in die Ohren klingen, deren Gatten, deren Söhne und Brüder gefallen sind? Hört sich das Geläut nicht an, als seien es die Sterbeglocken für die unzähligen Gefallenen, oder auch sogar für diejenigen, welche noch im Felde stehen und nicht wissen, wann der Tod sie erüht? Gewiß können wir uns der Erfolge freuen, die unsre tapferen Feldgrauen errungen haben, aber muß das in einer so lauten Weise geschehen? Ist zum Feiern nicht noch Zeit genug, wenn der endgültige Sieg errungen, wenn der Friede wieder eingetroffen ist in die Lande? B. L.

Bereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Am Sonntag den 29. August ist im Sterbegebäude das Feld 654 zu feben. Die Verwaltung. 830

Klein-Ottersleben. Zentral-Kranken- und Sterbefälle der deutschen Wagenbauer, Filiale Klein-Ottersleben. Sonntag den 29. August, nachmittags 5 Uhr, Versammlung bei W. Engelhaus. 214

Fernerleben. Arbeiter-Turnverein Vorwärts. Sonnabend den 28. August, abends 8 Uhr, Zusammenkunft bei Stiller. 217

Schönebeck. Zentralverband der Zimmerer. Am Sonnabend den 28. August, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Paad. 218

Wernigerode. Sozialdemokratischer Wahlverein. Sonnabend den 28. August, abds. 8 1/2 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung im „Volksgarten“.

Aus dem Geschäftsverkehr.



Kriegs-Kornfranck

Kriegs-Kornfranck ist der Ersatz für Bohnen-Kaffee. Er ist gut und billig. Das ganze Paket kostet 50 Pf. Kriegs-Kornfranck ist köstlich und anregend.

Sonderverkauf billiger Gelegenheitsposten

welche wir durch Zufall günstig erwerben konnten. — Unsere Lagerware zu bekannt billigen Preisen.



Herren-Stoff-Hauschuhe 98,-
Herren-Schnür- und -Knopfstiefel
 Gattbefehl, mit Einfaß, Sorte I 8.85 Sorte II 7.85
Herren-Schnür-Halbschuhe braun Boy u. braun Chevr. regulär bis zu 11.50 Sorte I 9.35 Sorte II 7.35
Schwarze Herren-Schnür- u. -Zugstiefel, Borsali u. Chevreau, teilweise Goodyear-Weiß, regulär bis zu 14.50 Sorte I 10.85 Sorte II 9.35 Sorte III 8.35
Herren-Schnürstiefel braun Chevreau u. Chevreit regulär bis 13.75 . . . 11.85 und 8.35

Damen-Stoffhausschuhe, kleine Größen 48 . . . 1.98
Damen-Lacktuch- und weiß Leder-Spangenschuhe 3.90
Damen-Leinan-Halbschuhe, Knopf, Schmir, Spangon 3.90
Damen-Lackhalbschuhe Einzelpaare 3.90
Damen-Leder-1-, 2- u. 3-Spangon-Schuhe 4.35
Damen-Lack-Schnür- und -Knopf-Halbschuhe mit feinfarb. Einfaßen 5.85
Damen-Lack-Schnürhalbschuhe ohne Einfaß 6.35
Damen-Lackspangenschuhe, moderne Ausföhrung . . . 8.90 und 7.85
Damen-Schnür- u. -Knopfstiefel, schwarz Chevreau, Nahmenarbeit, mit und ohne Einfaß regulär bis 12.50 9.35
Damen-Schnürstiefel, grau u. braun Chevreau, auch mit Einfaß, Nahmenarbeit regulär bis 12.50 9.35

Kdr.-Erattlings-Spangenschühchen Leberausföhrung 78,-
Kinder-Babystiefel, feinfarbig 98,-
Kinder-Segeltuch-Sandalen 31-35 1.38 27-30 1.28 22-26 98,-
Kinder-Turnschuhe, Chromfolie, Gummispange 31-35 1.65 27-30 1.45
Kinder-Ledersandalen, braun 31-35 2.48 27-30 2.38 25 u. 26 1.88
Kinder-Leinan-Halbschuhe 27-30 2.98
Kinderstiefel, braun Chevreit und Chevreau, teilweise Lacktuche 31-35 5.35 25 u. 26 4.35 22-24 3.85
Kinder-Lackhalbschuhe, a. Schmitren, gute Ausföhr. 31-35 4.85 27-30 4.35
Kinder-Lederhalbschuhe, schwarz und braun 31-35 5.85 27-30 5.35



Wir halten auch während der Kriegszeit unter bewährtes Geschäftsprinzip
„Gute Schuhwaren für billiges Geld“
 aufrecht, indem wir diese Gelegenheitsposten zu tatsächlich niedrigen Preisen abgeben. Sämtliche Artikel jedoch nur soweit Größen und Vorrat am Lager. Kommen Sie daher sofort, wenn Sie von unserem Angebot profitieren wollen! 1237

Hauptgeschäft Magdeburg
 Nähen Sie auf die Nr. **17 Alter Markt 17** kein Laden! 1 Treppe hoch

Filiale Sudenburg
121c Halberstädter Str. 121c
 Ecke Westendstraße.

Billiger Brotaufstrich
 Ia. Süßinger Marmelade Pfund
 Ia. Kunsthonig Pfund
 in 5-Pfd.-Eimern 1
 Ia. Lindenblüten-Sonig-Gesäß Glas
 ausgewogen Pfund
 Ia. Zwei-Kaiser-Bruchbutter Glas
 Ia. Gem. Früchte-Marmelade Pfund
 Ia. Kirschemelade Pfund
 in 10-Pfd.-Eimern 6
 Ia. Pfannkuchen a. fr. Pfannkuchen Pfund
 Welt-Milch-Gl (St.-Gesäß) 6 Paete 5
 für Feldbindungen
 Brausepulver 3 Paete 7
 1441 100 Paete 7
 auf sämtl. Waren 5 % Rabatt in Abnahmestellen
Ferdinand Herz
 Knochenhauerstr. 6
 — Fernsprecher 2090.

Große Zwiebeln
 passend für Fleischer und Wirtschaften, zu haben
 Rogäzter Straße

Die beste Bezugsquelle
Bettfedern u. Daun
Stetten, Laten u
Beiziger
 bleibt unerschützt ein Zweijähriges, dessen Aufschäumen begründet ist.
Dampf-Bettfedern-Reinigung
Fr. Bischlage
 Schwarzerstr. 23, Eck
 Begründer 1844.
 — Fernruf 4384.

Anfangspostarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Der Not gehorchend, verkaufe ich jetzt infolge **des Krieges** zu **Schleuderpreisen** große Posten von ersten Schneidern stammende **wenig getragene Maß-Garderoben**

Dieselben sind aus reinwollenen Stoffen gefertigt und in eigener Werkstatt wieder tadellos hergerichtet.

Abt. I: Getragene Garderobe
 Herren-Anzüge, reine Wolle . . . nur 8 10 12,-
 Maß-Anzüge, sehr fein . . . nur 14 16 18,-
 Maß-Anzüge, ganz wenig gebraucht nur 20 24 27,-
 Cutaway-Anzüge, sehr nobel . . . nur 10 15 20,-
 Sommer- und Sport-Paletots . . . nur 6 8 10,-
 Frack- u. Gehrock-Anzüge, hochfein nur 20 25 30,-

Abt. II: Neue Garderobe
Massenverkauf von Herren-Anzügen, Paletots, Sportpaletots u. Anzügen für Knaben u. Burschen
 1169 zu enorm billigen Preisen.
Friedr. Paul
 Spezial-Etagengeschäft für moderne Herren-Kleidung
nur Breiteweg 56
 1 Treppe! Kein Laden! Schrägüber von Barasch!
 im Hause des Herrn Optikers Schmidt.
Gutschein! Dieses Inserat der „Volksstimme“ 1.00 in Zahlung genommen.

Modernisierungen und Abänderungen von Winter-Garderobe 1414

wolle man uns bitte unverzüglich überbringen, da wir uns während der Hochsaison, also vom 20. September bis Anfang November, hiermit nicht befassen können.
 Die neuen Winter-Modelle sind am Lager.

Otto Klavehn & Co.
 Damen-Mäntel-Haus
 Breiteweg 141/43 Breiteweg 141/43

Bettfedern-Reinigung
 Großes Anleit- und Bettfedern-Lager
 Nichtlieferung am gleichen Tage.
 Prompt, sauber, billig!
 — Transport frei. —
Beck Nachf., Knochenh.-ufer 56.
 Fernsprecher 5055. 1172

Sozialdemokrati und Kriegskredite
 Preis 10 Pfennig Preis 10 Pfennig
Buchhandl. Volksstimme
 Große Münzstraße 3.

Burg 1879 Burg
Umpreßhüte
 empfiehlt es sich schon jetzt bei uns abzugeben, da nur für Aufträge vor Beginn der Saison prompte Rücklieferung zugesichert werden kann.
Kaufhaus Georg Wittkowsky

Neutral Aug. Förster
 Lederhandl., Lüdichehofstr. 9-10
 Schuhmacherbedarfartikel
 Th. Brandes Nachf., Breiteweg 124.
Bandagen, Gummw.
 M. Joffe Tischlerbrücke 24
 Telefon 5029
 Sig. Fabrikation f. Bandagen
 Lag.-all. Art. z. Krankenschw.

Gravieranst. Herm. Held Nachf.
 Vereinsabzeichen, Schilder
 Stempel Kaiserstr. 10.
Haus- und Küchengeräte
 Gebr. Kretschmann
 Inhaber: Hermann Horn
 Tischlerbrücke Nr. 11
 Eisenwaren- u. Werkzeugen
L. W. Wolff
 Breiteweg 144/145
 Eisenwaren- u. Werkzeuge
Manufaktur-, Weiß- und Modewaren
Friedrich Gronau
 Jakobstr. 4, 1.
 Weiß-, Modewar., Konfektion
 Teilzahl ohne Preisaufricht.
Uhren u. Goldwaren
 Johannsbergstr. 5
 Willy Wendt v. z. v. Johannsbergstr. 5
Neue-Neustadt
Friedrich Paul
 Sonnen-Drogerie
 Kolonialwaren, Libeckerstr. 101.
Ascherleben
Conitzer & Co.
 Größtes Kaufhaus am Platz.
Bürgerliches Brauhaus
 Ascherleben
 hat das beste Bier.

Praktischer Wegweiser
 empfehlenswerter Geschäfte
 Besonderer Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich einmal.

Ascherleben M. Oestreich
 H. dem Turm
P. Fickenscher
 Adler-Drög.
G. Giesche
 Faarr., Nähmasch.
 Reparaturwerkst.
Klingelbach
 Haus- u. Küchengeräte
Barby
Rob. Förder
 Möbelgeschäft,
 größtes Lager.
Calbe a. S.
Wih. Fickert
 f. Fleisch- und
 Wurstwaren.
Ruckau
A. Kühns
 Weiß- u. Wollwaren, Schürzen,
 Trikotasen, Schischbeckstr. 93.
Max Hauerl
 Möbelmagazin
 Schönebeckstr. 97
Inseldrog.
 F. Pospiech, F. 5328
 Sudenburgerstr. 4a
Zahnpraxis Alf. Roidt
Gross-Salze
A. Pehr
 Cigarr.-Spez.-Geschäft
 der Kirche gegenüb.
A. Rieckh
 f. z. Weiß-, Woll-,
 Handarbeiten, Hüte.
A. Strube
 Kolonialwaren,
 Spirituos., Cigarr.

Stendal Ludwig Friede
 Manufakturwaren.
 Herren-, Damen-
 Konfektion.
 Arbeitergarderobe
 Feine Maß-Anfertigung
Kaufhaus Gust. Dobrin
 Billigste Bezugsquelle
 sämtlicher Bedarfsartikel.
Wih. Rudolphi
 Manufaktur-Modewaren
 Breitestr. 35.
G. Ullrich
 Buchbinderei
 Buch- und Papierhandlung
Ernst Kersten Nachf.
 Rudolf Pinkernell
 Papier, Galanterie, Leder-
 und Spielwaren
Ernst Hohl
 Beschlusstalt
 Marienkirchstr. 2.
H. Leppin
 Schadowstr. 37
 Uhren, Goldwaren.
G. Pätzmann
 Tapeten, Lino-
 leum, Hallstr. 51
Th. Strauchmann
 Wäsche, Woll-
 u. Weißwaren.
Schönebeck
 Marie Delgarth
 Schokolade
 Kaffee und Kakao

Stassfurt Stadter Warenhaus
 Haus- und Küchengeräte
 Spielwaren
F. W. Badelt
 Möbelfabrik.
Th. Nabert
 Billigste Bezugsquelle
 für Kolonialwaren.
Carl Altmann
 Putz- u. Manu-
 fakturwaren
Rob. Birbaum
 Bäckerei u.
 Konditorei
Albert Burgau
 Manufakturwaren
 Filiale Barleber
August Ruske
 Fleisch- u.
 Wurstwaren
H. Taeger
 Manufakturw. u. Konfekt.
 Staßfurt, Steinstr. 3.
Tangerhütte
Wih. Scholze
 Fleischwaren.
Wolmirstedt
C. Diedrich
 Manufakturwaren
 fertige Garderobe.
 Prämiert. Ges. gesch.
Selbstausschickung
 Pack 10 203 über all. schab.

Blöß in Frankreich . . .!

Von einem Verwundeten wird der Chemnitzer „Volkstimme“ geschrieben:
Wir gehen durch die Stadt; zwei Feldgrauen, die in der Heimat sind und Genesung suchen. Da wird eben dem Amtsblatt ein großer Sieg im Osten gedrahtet. Schnell hängt die Nachricht mit Blauschwarz geschrieben im großen vierreihigen Schaufenster. Eine Menge Leute stehen davor und saugen die Buchstaben gierig ein. Im Vorbeigehen rufen sie uns zu, was „Ios“ ist. Gut, wir wissen es. Da kommt ein großer dicker Herr, läuft ein Stückchen des Weges mit uns und fängt an:
„Na, sehen Sie, da haben die Russen aber wieder mal mächtige Kloppe von uns gekriegt.“
Wir antworten beide gleichzeitig: „Ja.“
Dann knüpft der Herr seine Betrachtungen an den Sieg und meint:

„Wenn wir dem Bad noch ein Weißchen so auf den Herzen bleiben, dann haben sie genug, und wir — er sagte immer — „wir“ — gehen nach Westen und machen es bald ein mal Leben in die Bude.“
Unser Antwort war wieder: „Ja.“
Gegenüber solchen verständnisvollen Betrachtungen verfaßt unser Verständnis immer.
Da fragte er uns etwas unermittelt:
„Wo haben Sie denn gekämpft?“
„In Frankreich und Belgien.“
„Solo . . . bloß in Frankreich und Belgien.“ Rang es in herablassendem Tone aus seinem Munde.
Darauf sagte er noch „Guten Tag“ und ging auf die andre Seite der Straße.
Also: Bloß in Frankreich waren wir gewesen. Darüber müßten wir uns eigentlich schämen; und uns kam es vor, als müßten wir den Herrn noch um Entschuldigung bitten, daß wir noch nicht in Rußland waren, sondern eben bloß in Frankreich und Belgien!

Verlustliste Nr. 309.

Von Truppenteilen aus unserm Bezirk weist das Inhaltsverzeichnis auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 66, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64, Infanterie-Regiment Nr. 72, Infanterie-Regiment Nr. 165, Infanterie-Regiment Nr. 217, 1. Pionier-Bataillon Nr. 4 und Pionier-Erprobungs-Bataillon Nr. 4. — Ferner enthält die Liste die zweite Zusammenstellung der aus Frankreich zurückgeführten preussischen Austausch-Verwundeten. —

Verlustliste Nr. 310.

Von Truppenteilen aus unserm Bezirk weist das Inhaltsverzeichnis auf: Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 28, Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 66 und Infanterie-Regiment Nr. 165. —

Arbeitsmarkt

Zum sofortigen Antritt bei dauernder Beschäftigung und guter Bezahlung suchen wir einen

tüchtig. Klempner

Daimler - Motoren - Gesellschaft
Reparatur-Werkstatt, Magdeburg,
Stettiner Straße 18.

Dampfpflug-Meister

oder dazu geeigneter

Dampfpflug-Maschinist

gesucht

Böttcher, Olvenstedter Str. 5, Magdeburg.

Für unsere Abteilung

Knaben-Konfektion

flotte

Verkäuferin

zum baldigen Antritt gesucht.

Für unsere Abteilung

Herren-Konfektion

tüchtige 1428

Verkäufer

zum sofortigen Antritt oder zum 1. Oktober gesucht.

H. Esders & Co.

Kutscher

suchen

Scharrer & Knüppel, Buckau, Pfarrstr.

Zuschneider

auf bessere Lederarten bei dauernder Beschäftigung für sofort oder bald gesucht

Conrad Tack & Cie. A.-G.

Burg bei Magdeburg.

Schachtmeister, Kippmeister und Baggerführer

für Baggerbetriebe zum sofortigen Antritt

für Dauerstellung

gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Angabe des Militärverhältnisses sowie Alter und Lohnansprüche an

Braunkohlenwerk Golpa

Post Gräfenhainichen, Kreis Bitterfeld.

Aus meiner Kriegszeit

Gedichte von Karl Bröger

30 Pfennig empfiehlt 30 Pfennig

Buchhandlung Volkstimme, Gr. Münzstr. 3.

Schüttes Gasthaus,

Prälattenstraße 24.

Sonnabend und Sonntag: 1806

Großer Preis-Skat

Anfang 8 1/2 Uhr. Einsatz 1,00 Mk. ff. Preise. Der Preisstafel findet jeden Sonnabend u. Sonntag statt.

Zu dauernde Stellung suche ich

kräftige Bader u. Papierkeller-Arbeiter

Hugo Bestehorn
Magd.-Neustadt.

Viktoria-Theater

Sonnabend den 28. August

12. und letzter literarischer Abend
Der gute Ruf.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Sonntag 29. August, nachm. 4 Uhr, bei kleinen Preisen

Alt-Heidelberg

Abends 8 Uhr, zum letztenmal

Die Ehre.

Montag den 30. August

Benefiz-Ostfällische Ostern
Die Zwillingsschwester.
Lustspiel von Ludwig Fulda.

Wilhelm-Theater

Sonnabend den 28. August

Khriz-Phriz.

Sonntag den 29. August, nachm. 3 1/2 Uhr, bei kleinen Preisen

Khriz-Phriz.

Abends, auf allgemeinen Wunsch

Das Glücksmädel.

Montag, Dienstag, Mittwoch

Saßspiel Rosal Suströvit's
Montag: Filmzauber.
Dienstag: Die Förster-Christi.
Mittwoch: Filmzauber.

Stephanshallen

Direktion Rich. Froherz

Täglich abends 8 Uhr:
Der ersten Zeit entsprechende Vorträge.

Vorgezeigt dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

Bierpalast

39 Breiteweg 39

Täglich
KONZERT

1182 Andreas Berg.

Gudenburger Fuhrmann

für Stadtfuhren gesucht. 1066

Kartoffel-Börse Fischestr. 31, pt.

1 saubere Frau

für einige Stunden vormittags

sofort gesucht Breiteweg 251 a, II.

Tüchtiger Schmied oder Schlosser u. 1 Zuschläger

auf Wagenbau werden sofort eingestellt 1420

Carrosserie Regina

Wagenfabrik, Ackerstraße, Eingang Wischmannstraße.

Tüchtige Dreher

werden sofort noch eingestellt 1203

Zacharias & Steinert

Maschinenfabrik
Magdeb.-Neustadt, Münchenhoffstraße.

ZENTRAL THEATER

Letzte 3 Tage

Der

Bettelstudent

Sonntag nachm.

Wiener Blut

Kleine Preise!

Montag

Große Abschieds-

Vorstellung

Zum letzten Male:

278 Der

Bettelstudent

Städtisch. Orchester.

Wilhelma.

Sonnabend, 28. August,

abends 8 Uhr 1178

Grosses Volkskonzert

Leitung: Kapellmeister

Stegfried Blummann.

Eintrittskarten

im Vorverkauf 20 Pf.

an der Abendkasse 30 Pf.

Militär in Uniform hat freien Zutritt.

ZENTRALTHEATER

TEL.: 1778 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL.: 1778

Dienstag - Mittwoch - Freitag

31. August 1. September 3. Septembor

abends 7 1/2 Uhr:

Große vaterländische Aufführung zugunsten des

Roten Kreuzes L278

Bilder zu deutschen Soldatenliedern

Karten-Verkaufsstellen:

Verkehrsbureau 9-1 Uhr, 8-7 Uhr. Telephon 1874

Harmonie 11-1 Uhr, 4-4 Uhr. Telephon 7801

Theaterkasse 10-1 Uhr, 5-10 Uhr. Telephon 1778

Palast-Theater Burg

Morgen Sonnabend

der neue große Sensations-Spielplan

Wochenbericht von beiden Kriegsschauplätzen

— hochaktuell — 1179

Mütter, verzaget nicht!

Drama in 3 Akten mit Henni Porten in der Hauptrolle. Dieses Bild wurde auf Veranlassung J. M. der Kaiserin für den Verein für Kindespflege und Mutterschutz aufgenommen.

Lottchens Vormund

eine sentimentale Komödie in einem Vorspiel und 3 Akten mit Rudolf Christians in der Hauptrolle — Monopol des Palast-Theaters.

NB. Von Sonnabend den 4. September an der größte und sensationellste in der spannenste Film, der Detektivfilm **Der Schturr** je gezeigt wurde (6 Akte), nach dem berühmten Roman „Die Geschichte einer Familie“.

Von jetzt an veranschaulicht wieder täglich Vorstellung. Programmwechsel wie bisher Sonnabends und Mittwochs.

Recht zahlreichen Besuch erwartet Otto Hoffmann.

Kammer-Lichtspiele

Heute neu!

2 große Monopole mit alleinigem Erstaufführungsrecht

Der Kampf ums Testament

eine äußerst spannende Erzählung in 3 Akten.

Es ist die filmgerechte Wiedergabe einer jener Streitigkeiten, die durch ihre Erlebzigung vor dem Strafrichter die Öffentlichkeit in neugieriger Aufregung hielt. Obgleich die Gerichte in unser vorgezeichneten Zeit wiederholt bewiesen haben, daß Testamentstiftungen wie Testamentstiftungen aufgegeben und geführt werden, finden sich doch immer waghalsige Fanatiker, die in der Ueberzeugung, daß es dem verbrecherischen Talent des Betreffenden vorbehalten sei, der öffentlichen Gerechtigkeit ungestraft zu widersprechen, aus irgendwelchen Gründen (Habgucht, Rache oder aus irregulärer Liebesempfindung) den Weg antreten, der sie fast ausnahmslos in das Verderben führt.

Der Erbförster

ein ergreifendes Filmschauspiel in 3 Akten und 1 Vorspiel nach dem gleichnamigen Drama von Otto Ludwig. — Verfaßt und in Szene gesetzt von Dr. Hans Oberländer.

Ein Kunstfilm aus der Serie der Autorenfilme.

Meßter-Woche

die neuesten Berichte von allen Kriegsschauplätzen.

Panorama-Lichtschauspielhaus

Neu! 3 Monopole! Neu!

Evas Seelengröße

In letzter Minute

Die verhängnisvolle Hinterlassenschaft

Meßter-Woche

3 hervorragende Monopolschauspiele, die allseitig ein dankbares Publikum finden werden. Reich an Originalität des Sujets, erstklassig in Photographie, äußerst mannigfaltig in Szenerie und Ausstattung, sind diese Bilder als ausserwählte zu bezeichnen.

Anfang pünktlich 4 Uhr.

1226

Moderne Herbstblusen

Ganz bedeutende Auswahl!

Bekannt billige Preise!



Ein Posten
Woll-Blusen
frische Verarbeitung
7,25 5,50 4,75
3.50

Schwarze
Tüll-Blusen
halsfrei und geschlossen
12,50 9,50 7,75
5.75

Barchent-Blusen
in kariert und gestreift
2,50 1,95
1.65

Elegante
Seiden-Blusen
aparte Neuheiten
in jeder Preislage

Kostümröcke in allen modernen Stoffen besonders preiswert

Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1/2. 290

Ich habe keinen teureren Laden!
Ich verkaufe gute Ware billig!

Auswärtige erhalten bei Vorzeigung dieses Zusetzes der „Vollstimme“ eine Reisevergütung.
Große Posten 1192
Anzüge, Uebergangs-Paletots, Burschen- und Knaben-Anzüge, Joppen, Pelserinen, einzelne Jacketts, Westen, Gehrock-Anzüge, Marengo-Sakkos mit Westen u. gestreifte Hosen, Hüte, Mützen, Kostenträger, Normalwäsche, Schirme
Viele hunderte Hosen, alle Längen und Weiten
Arbeiter-Kleidung, Manchester-Anzüge in allen Größen von 6,50 Mark an
Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder noch zu überrasch. bill. Preisen. Schaftstücke.

Hans Herzberg

Schopenstraße 1a, an der Katharinentirche

Beachten Sie meine 2 Schaufenster!

Trauerhüte
Armflöre
Schwarze Blusen
Kleiderröcke
Schwarze Krepps
Kleiderstoffe
Trauerschleier

in gediegener großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Raphael

Wittkowski

61 Breiteweg 61

383

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Spenden bei dem Heimgang meiner lieben unvergesslichen Frau sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie allen Kollegen der Firma M. Wolf, N. S., Salbe und Budau, ferner auch den Damen der ersten Stage der Firma Steigerwald u. Kaiser unsere aufrichtigsten Dank. Besonders dank Herrn Pastor Dr. Besler für die trostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen.
Fermersleben, 27. August 1915
1065

Fritz Krieger.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Spenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten und Bekannten meinen aufrichtigsten Dank. Besonders dank Herrn Pastor Littann für die trostreichen Worte am Grabe. Innigsten Dank dem Orphanischen Gefangenenverein, dem Buchbinderverband, der Firma Krupp, den Meistern und Mitarbeitern dieser Firma sowie den Bewohnern des Hauses Umsdorfstraße 3.
Magdeburg, den 26. August.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Berta Bahr.

Stehbierhalle von Schiller im Bürgerhof

hat die größte Auswahl und die billigsten Preise im glasweisen Ausschank von

Medizinalwein (früher Lacrimae Christi Blutwein) Malaga
Tarragona - Portwein Samos
Vino Vermouth di Torino Griegs Muskat
à Glas 10 Pf.

Erdbeerwein Stachelbeerwein
Johannisbeerwein Apfel-Sherry 1167
großes Glas 15 Pf.

Suppenwürfel

Verkauf auch an Private direkt aus der Fabrik. Probepoststück 100 St. in verschied. Sorten nur 3 M. (Gew. Bouillonnwürfel 300 Stück nur 6 M.) Gumpert u. Lindemann, Nähm., Berlin-Friedenau 196

Trauerkarten

empfehlen Buchhandl. Vollstimme

Magdeburger Sängervereinigung.

Sonntag den 29. August, vormittags 11 Uhr

Gesamtprobe im Sommeraal der „Wilhelma“. 1396
Kaiser-Biederbücher mitbringen.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Nachruf.
Am Dienstag, 24. August, starb an einer Lungenerkrankung unser Kollege **Joseph Kofrika** im Alter von 53 Jahren. Ehre seinem Andenken!
1177 Die Verwaltung.
Die Beerdigung findet am Sonntag vormittag 10 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Sunge u. vorjähr. Rebhühner Wildschwein u. Rothirsch

im Anschnitt pfundweise
frisches Rehwild
Hamburger, Dresdner u. hiesige Gänse u. Enten
Gänse geteilt
Kapaunen, Masthühner, Hähnchen, junge Tauben, Suppenhühner. 1429

Versandhaus E. Wieprecht
Schwibbogen 4. Fernsprecher 567.

Krime Rühmlich

5-Pfund-Eimer 180 Pfg. ohne Rabatt
10-Pfund-Eimer 350 Pfg. ohne Rabatt
ausgewogen Pfd. 40 Pfg. 5% Rabatt

empfehlen

1269

A. F. Völker

Butter-Großhandlung

Bahn- und Postverwand nach außerhalb

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Als Opfer des Weltkrieges fielen unsere Mitglieder:

Richard Mohr 34 Jahre;
Otto Zarges 31 Jahre;
Richard Gerstenbruch 30 Jahre;
Gustav Heiland 24 Jahre;
Artur Rehländer 30 Jahre;
Anton Sander 30 Jahre;
Wilhelm Fichtner 31 Jahre;
Richard Kirstenbruch.

Wir betrauern mit den Angehörigen den schweren Verlust.

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

33. Liste

von Mitgliedern unsrer Verwaltungsstelle, die im Kriege gefallen sind:

- Richard Mohr**
Schlosser, 36 Jahre alt, am 30. Juli 1915;
- Hermann Koch**
Dreher, 22 Jahre alt, am 7. Juli 1915;
- Heinrich Bosse**
Hilfsformer, 45 Jahre alt, am 14. Juli 1915;
- Hermann Kluge**
Schlosser, 27 Jahre alt, am 12. August 1915;
- Franz Heider**
Lackierer, 21 Jahre alt, am 6. August 1915;
- Gustav Winzerling**
Elektromonteur, 21 Jahre alt, am 24. Januar 1915;
- Gustav Eiserbeck**
Arbeiter, 29 Jahre alt, am 31. Juli 1915;
- Alfred Franke**
Schlosser, 23 Jahre alt, am 22. März 1915.
- Ernst Griga**
Dreher, 22 Jahre alt, am 26. Juli 1915;
- Heinrich Braune**
Schlosser, 22 Jahre alt, am 7. August 1915;
- Friedrich Erfurt**
Dreher, 29 Jahre alt, am 13. Juli 1915;
- Robert Mädlow**
Arbeiter, 28 Jahre alt, am 21. Juli 1915.

Die vorstehenden Opfer des furchtbaren Krieges waren treue Mitglieder unsrer Verbandes, um deren schmerzlichen Verlust wir mit den Angehörigen trauern.

Ein ehrendes Andenken und eine dankbare Erinnerung an alle der Organisation geleisteten Dienste werden wir ihnen dauernd bewahren.

280/8 Die Verwaltung.

Zentralverband der Lederarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands Ortsverein Burg.

Am 15. August fiel als Opfer des Weltkrieges unser Kollege, der Weißgerber 1425

Gustav Armbruster

Wir betrauern mit den Angehörigen den Gefallenen und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Ortsverwaltung.